Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

EDUCATION FOR EQUALITY
GOING BEYOND GENDER STEREOTYPES

Project n.: 2016-1-IT02-KA201-024553



Output 1

DAS GENDER CULTURE MODEL
LEITLINIEN FUR DIE ERZIEHUNG ZUR GLEICHSTELLUNG

in der **VOLKSSCHULE / GRUNDSCHULE**
und im **KINDERGARTEN**

TESEO
CGAM
OLIKA
unicef | für jedes Kind

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Index

Einführung 1
Schlüsselwörter 1
Ziele und Focus des Projekts 1

TEIL I – Bezugsrahmen und Hintergrund 3
Spezifische historische Entwicklungen der Geschlechtererziehung, Pädagogik und Geschlechtergleichstellung in den Ländern der Projectpartner*innen 3
Politisches Rahmenwerk 9
Unsere Pädagogische Perspektive auf Geschlechtergleichstellung 14

TEIL II – Leitfaden 16
Gender ABC in der Bildung 16

TEIL III - Werkzeuge 20
Die Methodologie des Werkzeugkoffers 20
Selbstevaluierungsinstrument für Lehrer*innen 26

Anhang 1 28
Anhang 2 68

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

EINFÜHRUNG

SCHLÜSSELWÖRTER

Bullying, Diskriminierung, Diversität, Erziehungsumgebung, erziehungsverursachter Gender Gap (= Ungleichstellungskluft zwischen den Geschlechtern), Familie, feministische Geschichtsschreibung, Gender (soziales Geschlecht), Geschlechterperspektive, Geschlechterstereotypen, geschützter Raum, Gewalt, Handlungsspielraum im Unterricht, Homophobie, Klassenraum, Management, Methodologie, pädagogische Techniken, Patriarchat, Rassismus, Respekt, Sex (biologisches Geschlecht), sexistische Stereotype, soziale Entwicklung, soziale Medien, tatsächliches Curriculum, Unterordnung, Vorurteile, Verantwortung.

ZIELE UND FOKUS DES PROJEKTS

Das E4E Projekt will dazu beitragen, eine Kultur zum Überwinden von Geschlechterstereotypen zu verbreiten. Dieses Anliegen verfolgen wir mittels der Entwicklung von Tools und Methoden für die Arbeit mit Kindern in Schule und Vorschule.

Hauptziele des Projekts

- Eine Kultur der Geschlechtergleichstellung verbreiten und die Überwindung von Geschlechterstereotypen fördern durch die Entwicklung entsprechender Tools und Methoden.
- Das Projekt bezieht sich auf Antidiskriminierung aufgrund des biologischen oder sozialen Geschlechts, sexueller Orientierung, aller geschlechtlichen Identitäten sowie auf die Prävention von Bullying, das Recht jeden Kindes, es selbst und frei von Geschlechterstereotypisierungen zu sein.

Spezifische Ziele

- Austausch zu bewährten Praktiken unter den Projektpartner*innen bezüglich der genannten Hauptziele und die Überwindung von Geschlechterstereotypen vor allem in Bezug auf Bildung und Erziehung.
- Förderung innovativer Herangehensweisen zur Überwindung von Geschlechterstereotypen für den Unterricht. Dabei soll die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen besonders berücksichtigt werden, mit besonderer Beachtung von verschiedenen Familienmodellen und damit verbundenen Stereotypen.
- Erzieher*innen und Volksschul-/Grundschullehrer*innen für die Verwendung der Projektmethodologie vorbereiten.

- Die Projektmethodologie mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und von 6 bis 8 Jahren in Kreativlaboren testen.
- Methoden und Tools zur Evaluierung der Schlüsselkompetenzen, die die Kinder erworben haben, entwickeln.
- Für die Verbreitung und Nachhaltigkeit der Projektergebnisse sorgen und dabei politisch Verantwortliche auf nationaler und auf EU Ebene einbeziehen.

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

TEIL I
BEZUGSRAHMEN UND HINTERGRUND

SPEZIFISCHE HISTORISCHE ENTWICKLUNGEN DER GESCHLECHTERERZIEHUNG, PÄDAGOGIK UND GESCHLECH-TERGLEICHSTELLUNG IN DEN LÄNDERN DER PROJEKTPARTNER*INNEN

Die Partnerorganisationen des E4E Projekts sammelten ihre Best Practice Beispiele in zum Teil nur etwas und zum Teil auch sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Umgebungen. Diese Unterschiede resultieren aus den jeweiligen historischen Entwicklungen. Die von allen geteilten Werte, Ziele und Verständnisweisen wie auch die Kombination der Stärken unterschiedlicher Herangehensweisen inspirieren das “Gender Culture Model”.

In **Schweden** war in den 1970er Jahren “Unisex” die vorherrschende Genderperspektive: Jede*r sollte gleich sein. Mädchen und Jungen sollten sich gleich anziehen und die gleichen Dinge tun. Es gibt keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Während der 1980er Jahre wurde das Individuum wichtiger als die Gruppe. Die Arbeit für die Geschlechtergleichstellung verlangsamte sich. In den 1990ern verbreitete sich inspiriert durch die isländische Hjalli Erziehung die Kompensatorische Erziehung mit geschlechtshomogenen Mädchengruppen und Jungengruppen. In dieser Zeit wurde auch die Vorschule für die Altergruppen von 0 bis 5 Jahren Teil des Bildungssystems in Schweden.

Bildung/Erziehung in Schweden basiert auf einem Toleranzansatz in Bezug auf sexuelle Orientierungen und Geschlechter. In den 2000er Jahren wurde Bullying als individuelles Problem von Einzelnen betrachtet. Konflikte und Übergriffigkeiten sollten behandelt werden, indem mit dem Täter *der Täterin gesprochen und diese*r exponiert wurde. 2009 konzentrierte sich dann die „Kritik an Normen“ nicht mehr auf Individuen sondern auf Strukturen und Normen. Skolverket, das schwedische nationale Amt für Erziehung, publizierte einen Bericht, in dem die „Kritik an Normen“ als Standard vorgegeben wurde, um in der Vorschule und Schule für die Bullying-Prävention tätig zu werden. Das bewirkte einen Wechsel von der Toleranzperspektive zur selbstverständlichen Inklusion von Diversität sowie zur Sichtbarmachung und Herausforderung stereotyper Normen. 1969 entschieden die Politiker*innen in Schweden, dass Schulen für die Gleichstellung arbeiten müssen. 1998 wurde die Vorschule ein Teil des schwedischen Bildungssystems. Folglich galt für die Vorschule derselbe gesetzliche Rahmen wie für die Schule und sie erhielt einen strategischen Plan.

Dieser stellte fest:

“Wie Erwachsene Mädchen und Jungen behandeln sowie die Forderungen und Erwartungen, die an diese gerichtet werden, beeinflussen, was Kinder und Jugendliche als maskulin bzw. feminin wahrnehmen. Die Vorschule soll traditionellen Geschlechtermustern und –rollen aktiv entgegenwirken. Mädchen und Jungen in

der Vorschule haben dieselben Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Interessen auszuprobieren und zu entwickeln ohne Begrenzungen durch stereotype Geschlechterrollen.“

Schweden war lange ein sozialistisch regierter Staat, die Regierung bestand aus einer Koalition verschiedener sozialistischer Parteien. Seit den 1990ern entstand in Schweden das Konzept eines „Staatsfeminismus“, das heißt, dass der Staat eine sehr aktive Rolle in der Arbeit für die Geschlechtergleichstellung spielte. Während der letzten zehn Jahre hatte Schweden eine rechte Regierung, das staatliche Bemühen um Geschlechtergleichstellung nahm ab. Heute besteht die Regierung aus sozialistischen und grünen Parteien, sie bezeichnet sich als feministische Regierung. Gleichzeitig gibt es rassistische Parteien, was sich in vermehrter Hasskriminalität, mehr rassistischen Verbrechen und Straftaten gegen LGBTI Menschen niederschlägt.

In **Österreich** war die Geschlechterdifferenz viel mehr als in Schweden ein Ausgangspunkt der Geschlechterpädagogik. Seit den 1920er Jahren förderten sozialistische Bewegungen die Koedukation in der Annahme, dass diese automatisch Geschlechtergleichheit zur Folge haben würde. Als die Koedukation in den Schulen während der 1970er Jahre generell eingeführt wurde, wurde damit ebenfalls Geschlechtergleichberechtigung als Ziel angestrebt. Andererseits machten Feministinnen bald darauf aufmerksam, dass diese Gleichberechtigung sich nicht von selber ergibt. Es wurde festgestellt, dass Koedukation im Kontext von weiterhin dominanten patriarchalen Strukturen und Normen, Sozialisationsformen und (kognitiv-emotionalen) Internalisierungsprozessen zu einer Benachteiligung von Mädchen führt. Jungen nahmen offensichtlich mehr Raum ein und erhielten mehr Aufmerksamkeit vom Lehrpersonal, Mädchen und Jungen folgten in ihren Beziehungen patriarchalen Gewohnheiten. Deshalb entwickelten Feministinnen in den 1970er Jahren als erstes geschlechterpädagogisches Setting in Österreich und Deutschland die Mädchenarbeit, die geschlechtshomogene Arbeit von Pädagoginnen mit Mädchen – in Jugendzentren früher als in Schulen. In den 1980er Jahren wurde die antisexistische Jungenarbeit konzipiert, weil offenbar die isolierte geschlechtersensible Arbeit mit Mädchen nicht genügte, um die Gesamtsituation bezüglich Gleichstellung in der Gesellschaft zu verändern. Ende der 1980er Jahre begann eine Debatte, in der es darum ging, Jungen auch als Opfer patriarchaler Zumutungen wahrzunehmen: patriarchale Erziehung und Sozialisation unterbindet den Zugang von Jungen zu wichtigen Teilen ihres emotionalen Lebens und ihrer Ausdrucks- sowie Beziehungsfähigkeit. Jungenarbeit, in Österreich Buben- und Burschenarbeit genannt, wurde nun mit den Attributen „bewusste“, „reflektierte“ oder „geschlechtersensible“ Jungenarbeit versehen.

In den 1990er Jahren formulierten Fachleute die Grundlagen der reflektierten Koedukation auf der Basis von Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Mädchen- und Jungenarbeit – eingedenk der Tatsache, dass Mädchen und Jungen einen großen Teil ihrer Zeit in koedukativen Umgebungen verbringen. Seit den späten 1990er

Jahren kamen Cross Work (Frauen arbeiten geschlechterbewusst mit Jungen, Männer mit Mädchen), Queerpädagogik, intersektionelle Pädagogik als geschlechterpädagogische Herangehensweisen

hinzu. Alle diese Ansätze prägen nach wie vor die geschlechterpädagogische Landschaft in den deutschsprachigen Ländern Mitteleuropas.

In Österreich war die Herausforderung der Geschlechterhierarchien durch geschlechterbewusste geschlechtshomogene Settings also ein wichtiger Ausgangspunkt der Geschlechterpädagogik. Dies begann in der außerschulischen Jugendarbeit und fand von da aus auch Eingang an Schulen. Diese Ansätze sind besonders gut reflektiert in Bezug auf potentielle Geschlechterhierarchien, auch auf Hierarchien zwischen Pädagog*innen und Kindern/Jugendlichen und den Umgang mit der Inszenierung von geschlechterstereotypem Verhalten in den unterschiedlichen geschlechterpädagogischen Settings.

In den gesetzlichen und politischen Bestimmungen der schulischen Erziehung sind Gleichheitsprinzipien und Richtlinien für die Gleichstellung eingeführt – in die Curricula insbesondere seit den 1990er Jahren.

In **Italien** ist die Gesellschaft stärker durch Traditionen der Geschlechterpolarisierung und getrennten Geschlechterräume geprägt, als dies etwas bei protestantisch geprägten Gesellschaften im Norden Europas der Fall ist. Die Familie mit der prototypischen Mama als Herzstück hat einen hohen Wert in dieser Vorstellungswelt und der daraus folgenden Praxis.

Italien rangiert unter den europäischen Ländern mit den niedrigsten Quoten für Geschlechtergerechtigkeit. Es erhöht den europäischen Durchschnitt lediglich in einem Bereich, nämlich dem der Gesundheit, was sich der Langlebigkeit italienischer Frauen verdankt. Auf allen anderen Gebieten ist die Situation sehr unbefriedigend. Politische Maßnahmen, um die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern zu verringern, werden übervorsichtig getroffen. Fortschritte in der Gesetzgebung hingen hauptsächlich mit EU Direktiven oder gesellschaftlichem Druck zusammen. Italien braucht eine passende zentralisierte Geschlechterinfrastruktur, die die Macht hat, alle Initiativen für Geschlechtergleichstellung zu fördern, zu koordinieren und zu kontrollieren.

Die Stellung der Frauen in der italienischen Gesellschaft wurde besonders durch **soziale und kulturelle Veränderungen**, beginnend mit den frühen 1970ern, verändert (die zweite Welle des Feminismus). Nach dem anfänglichen Impuls der 1970er Jahre verschwand die feministische Bewegung aus der öffentlichen Wahrnehmung, obwohl isolierte Initiativen weiter bestanden. Zwischen den Veränderungen und deren Transformation in Gesetze klaffte eine große Lücke. 1977 waren 35% der Frauen über 25 Jahren erwerbstätig, heute sind es 56%. Mitte der 1980er Jahre übertraf der Prozentsatz der Mädchen in der Sekundarschule denjenigen der Jungen. In den 1990ern überholte die Frauenzahl in der Tertiärerziehung diejenige der Männer zum ersten Mal und dies hat sich seitdem nicht geändert. Insgesamt bleibt die Zahl der beschäftigten Frauen

niedrig, besonders in Süditalien und vor allem bei Frauen mit niedrigem Bildungsniveau. Anti-Diskriminierungsgesetze wurden verabschiedet, aber der Geschlechterunterschied bleibt bestehen. Das Fehlen von Betreuungsmöglichkeiten für kleine Kinder und gerade auch ältere Menschen, verbunden mit einer rigiden Organisation der Berufsarbeit machen es schwierig, Erwerbsarbeit und Familien zu vereinbaren. Die Arbeitslosigkeit von Frauen ist höher als die von Männern, Karriereförderung ist schwierig und Frauen sind

in irregulären und temporären Beschäftigungsverhältnissen überrepräsentiert. Währenddessen erhalten sie niedrigere Löhne/Gehälter als ihre Kollegen.

Jegliche Geschlechtergleichstellung, die in den 1990ern und 2000ern erreicht wurde, resultiert aus der Notwendigkeit sich an **EU Direktiven** anzupassen (wie die Direktive 97/80/CE zu Diskriminierung und 2002/73/CE zur Chancengleichheit in der Erwerbsarbeit) und wurde durch **europäische Gelder** unterstützt. Währenddessen verbreiten Medien und speziell das Fernsehen weiterhin Geschlechterstereotype und stellen Frauen als Sexualobjekte dar. **Sexuelle Gewalt** wurde erst 1996 als ein Verbrechen gegen Individuen anerkannt, während Stalking erst durch ein im Jahr 2009 verabschiedetes Gesetz als Straftat eingeordnet wurde.

Zugegebenermaßen lassen sich in den letzten Jahren Zeichen einer positiven Veränderung und eines politischen Bewusstseins hinsichtlich Geschlechtererziehung erkennen. Das gesetzliche Dekret vom 12. September 2013, Nr. 104 (“Dringende Maßnahmen die Bildung/Erziehung betreffend”) zur Ausbildung des Schulpersonals (Art. 16) sagt: „… um die Lehrergebnisse zu verbessern … sollen diesbezüglich Ausbildung und Coaching obligatorisch eingerichtet werden“. Speziell mit Bezug auf „die Verbesserung der Fertigkeiten verbunden mit Gefühlserziehung, dem Respekt für Diversität und die Chancengleichheit der Geschlechter und die Überwindung von Geschlechterstereotypen (zur Implementierung der Inhalte von Art. 5 des gesetzlichen Dekrets Nr. 93/2013)“. 2004 finden wir im nationalen Lehrplan für die Grundschulen die Bezugnahme auf die „Gefühlserziehung“, die auf vier Mikroziele heruntergebrochen wird: die Haltung, sich selbst zu kennen und auf sich selbst zu hören, verstärken; positive Herangehensweisen an Beziehungen mit Mitschüler*innen und Erwachsenen anregen, die spezifischen Charakteristika von Frauen und Männern beachtend; über die hauptsächlichen physischen, psychologischen und verhaltensmäßigen Unterschiede von Männern und Frauen lernen; angemessene und effiziente Methoden des Ausdrucks der eigenen Gefühle und Affekte lernen. Ähnliche Richtlinien finden sich im gesetzlichen Dekret Nr. 93 vom 14. August 2013, das auf den Kampf gegen Geschlechtergewalt abzielt; Art. 5 beinhaltet einen außergewöhnlichen Aktionsplan gegen sexuelle und Geschlechtergewalt durch das „zur Verfügung stellen passender Trainings für das Schulpersonal: Beziehungen entwickeln, Geschlechtergewalt bekämpfen sowie Geschlechterdiskriminierung und das Bekanntmachen dieser Richtlinien in den nationalen Curricula für Kleinkinder und Elementarerziehung, für alle Arten der Sekundarschule und deren Curricula und außer-curriculare Aktivitäten für Schulen auf allen Ebenen, die Bewusstseinsbildung einbeziehen, Informationen zur Verfügung stellen und Schüler*innen dazu bilden, Gewalt gegen Frauen und Geschlechterdiskriminierung vorzubeugen. Das soll auch durch eine passende Behandlung dieser Themen in den Lehrbüchern erreicht werden.“

Schließlich richtet sich das Gesetz 107/2015 zur “Guten Schule” auf die “Gleichheit der Erziehung der Geschlechter, Prävention von Geschlechtergewalt und aller Arten von Diskriminierung, Student*innen, Lehrer*innen und Eltern zu informieren und ihr Bewusstsein zu erhöhen“, gegen Femizid, Homophobie und Transphobie.

In **Spanien** existierte bis zur Annahme der Spanischen Konstitution von 1978 keine explizite Anerkennung der Gleichstellung von Männern und Frauen.

Die hauptsächlichen Maßnahmen der folgenden Jahre bestanden in der parallelen und graduellen Aufhebung diskriminierender Gesetze; in der Gesetzgebung für Gleichstellung: von spezifischen (Vereinbarkeit) bis zu allgemeinen Gesetzen zu Gewalt oder für die effektive Gleichheit zwischen Frauen und Männern; wie auch Gesetze zur positiven Diskriminierung und zum Gender Mainstreaming.

Die Einrichtung des Fraueninstituts 1983 stellte einen historischen Meilenstein dar als die Körperschaft, die die Gleichstellungspolitik in Spanien förderte und koordinierte.

Mit dem Beginn der Demokratie wurden nicht nur Gleichstellungsgesetze verabschiedet. Es wurden auch neue territoriale Organisationen eingeführt zur Dezentralisierung des Staates. Die Comunidades Autónomas (territoriale Einheiten), Regionen und andere Territorien übernahmen Verantwortlichkeiten des politischen, administrativen Managements. Heute ist der Staat in 17 Comunidades Autónomas geteilt und in zwei autonome Städte. Zudem gibt es vier co-offizielle Sprachen in den Territorien (Katalonien, Galizien, Gemeinde Valencia und Baskenland) und eine offizielle für das gesamte Land.

Bezüglich der Bildung gab der Staat Zuständigkeiten an die allgemeine Organisation des Bildungssystems ab, die allgemeine Planung der Bildung, die Einrichtung einer Mindesterziehung und hoheitlichen Inspektion. Dafür können die Comunidades Autónomas weitere Kompetenzen übernehmen, immer unter Anerkennung des Staates.

Zusätzlich wurden die Bildungszentren (Schulen, Hochschulen…) in öffentliche und private unterteilt, je nachdem ob sie sich im Besitz der öffentlichen Verwaltung oder natürlicher bzw. juridischer Personen befinden. Außerdem gibt es private Zentren, die eine gemeinsame Führung akzeptieren (öffentliche Gelder). Die Versorgung durch das öffentliche Service für Bildung wird durch öffentliche und private gemeinsame Zentren ausgeführt. Im Großen und Ganzen besitzen religiöse Gemeinden und die katholische Kirche den Großteil der gemeinsamen Zentren.

In Spanien gibt es Bildungszentren, die koedukative Projekte ausführen, Projekte der geschlechtsheterogenen und –homogenen Erziehung mit unterschiedlichen finanziellen Ausstattungen. Diese Projekte wurden von der Bildungspolitik ungleich gefördert.

In **allen vier Ländern** – trotz unterschiedlicher historischer Entwicklungen – besteht ein Grundanliegen der Geschlechterpädagogik in der Befreiung von einschränkenden Geschlechterstereotypen und bipolarer Zuschreibungen an die Geschlechter. Auf individueller Ebene bietet Geschlechterpädagogik Freiräume für neue Erfahrungen und Reflexion, um herauszufinden, dass es kein Richtig und Falsch gibt, was die eigene Geschlechtlichkeit und Menschlichkeit anbelangt oder die Wahl des eigenen Lebensstils. Auf gesellschaftlicher Ebene trägt Geschlechterpädagogik zu mehr Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit und einer sicheren Umgebung für alle Geschlechter bei.

Lesen Sie mehr zu den im Projekt gesammelten Best Practice Beispielen der Geschlechterpädagogik in den Bereichen Vorschule und Grundschule/Volksschule im **Anhang 1** (in englischer Sprache).

POLITISCHES RAHMENWERK

Europäisches Rahmenwerk

Das E4E Gender Culture Model basiert auf dem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (Strategic Framework for European co-operation in Education and Training), eine Priorität des ET 2020, zusammengefasst in der Pariser Deklaration (Paris Declaration) innerhalb der Förderung von Staatsbürgerschaft und gemeinsamen Werten von Freiheit, Toleranz und Antidiskriminierung durch Bildung[1]. Dieser Rahmen wurde von den europäischen Erziehungsminister*innen angenommen.

Die Strategien zur Förderung der Gleichstellung beziehen sich auf den gesetzlichen Rahmen der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (European Union Charter of Fundamental Rights):

Art. 1 Würde des Menschen
Art. 2 Recht auf Leben
Art. 21 Antidiskriminierung2

Das E4E Kulturmodell bezieht sich auf die Direktive zur Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf und die Direktive zum Zugang zu und der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen (Directive on Gender Equality in Employment and Occupation and the Directive on Access to and Supply of Good and Services); ebenso auf den Europäischen Pakt zur Gleichstellung der Geschlechter (2011-2020) (European Pact for Gender Equality):

"… Geschlechterstereotype eliminieren und Gleichstellung auf allen Ebenen von Bildung und Training fördern, ebenso im Arbeitsleben, um Geschlechterungleichheit am Arbeitsmarkt zu reduzieren …"

[1] 2009 legte der ET 2020 vier gemeinsame EU Ziele fest, um den Herausforderungen in den Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung bis 2020 zu begegnen:

- Lebenslanges Lernen und Mobilität in die Realität umsetzen
- Die Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung verbessern
- Gleichstellung, sozialen Zusammenhalt und aktive Staatsbürger*innenschaft fördern
- Förderung von Kreativität und Innovation, einschließlich unternehmerischer Initiative, auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung

[2] Weitere Informationen finden Sie in Anhang 2

Und auf das Strategische Engagement zur Gleichheit der Geschlechter 2016-2019 (Strategic engagement for gender equality) 2016-2019:

"Geschlechtergleichstellung auf allen Ebenen und in allen Arten von Bildung fördern, inklusive genderbezogener Wahl von Bildungsinhalten und Werdegängen, unter Verwendung existierender politischer Zusammenarbeit und Finanzierungsinstrumente, übereinstimmend mit den Prioritäten, die in Rahmen zu ‚Allgemeine und berufliche Bildung 2020' gesetzt sind."

Das E4E Projekt orientiert sich ebenfalls daran, Stereotype und geschlechtsbasierte Gewalt und Diskriminierung hinsichtlich sexueller Orientierung und Geschlechteridentitäten zu bekämpfen, ebenso wie Homophobie und Transphobie.

Eine Reihe gesetzlicher und administrativer Rahmenbedingungen – die verschiedene Gebiete und Jurisdiktionen einbeziehen wie EU Gesetzgebung, internationale Menschenrechte, nationale und lokale Gesetze und Regulierungen sowie administrative Praktiken – beziehen sich auf den Schutz von Grundrechten von LGBT Personen. Das Prinzip der Gleichbehandlung ist ein fundamentaler Wert der EU, verankert im EU Gesetz, in Richtlinien und in der Europäischen Menschenrechtskonvention (ECHR).

Dennoch zeigte das Grundrechtsbüro (FRA) in einem die EU umfassenden Überblick zu Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transpersonen (EU LGBT Survey), 2013 veröffentlicht, dass sich LGBT Menschen überall in Europa oft diskriminiert fühlen. Viele haben Hasskriminalität erfahren, obwohl Gesetzgebung und Politiken sie vor Diskriminierung und kriminellen Übergriffen schützen sollen.

Das FRA vertritt die Meinung, die auch in der EU LGBT Untersuchung hervorgehoben wird, dass "... *die EU und ihre Mitgliedsstaaten aufgefordert werden, Aktionspläne zu entwickeln, die den Respekt für LGBT Personen und den Schutz ihrer Grundrechte fördern und/oder LGBT Themen in die Nationalen Aktionspläne und Strategien zu Menschenrechten integrieren."* [3]

Ausgehend von der Analyse der Daten zu LGBTI Menschen, beleuchtet die FRA Stellungnahme die Beachtung der EU Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsprinzipien und der EU Charta der Grundrechte, soweit Bildung in die Zuständigkeit von EU Gesetzgebung fällt,.

Die EU sollte zur Bekämpfung des Bullying von LGBT Personen im Bildungsbereich beitragen und gegenseitiges Lernen zwischen den EU Staaten anhand von Best Practices fördern.

Die EU Mitgliedsstaaten sollten sicher stellen, dass Schulen eine sichere und unterstützende Umgebung für junge LGBTI Personen bieten, frei von Bullying und Exklusion. Das bedeutet, existierende Stigmatisierungen und Marginalisierungen zu bekämpfen und Vielfalt zu fördern.

[3] Professionell gesprochen: Herausforderungen beim Erreichen von Gleichstellung von LGBT Menschen, S. 12
Vergleiche auch FRA report Homophobia, transphobia and discrimination on grounds of sexual orientation, gender identity and intersexuality. Survey 2013, 2014, 2015

Die EU Mitgliedsstaaten sollten sicher stellen, dass objektive Informationen zu sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität und -ausdruck Bestandteil der schulischen Curricula sind, um Respekt und Verständnis unter Schulbediensteten und Schüler*innen zu fördern sowie das Bewusstsein von Problemen, mit denen LGBTI Menschen konfrontiert sind.[4]

Die EU sollte Synergien finden mit dem **Europäischen Rat**, der die Strategie für die Rechte des Kindes (2012-2015) in Bezug auf **Bullying** angenommen hat.

Internationaler Rahmen

Das **Übereinkommen über die Rechte des Kindes (CRC)** ist der politische Rahmen für das E4E Gender Culture Model, angenommen von der Generalversammlung in der Resolution 44/25 vom 20. November 1989[5]. Das CRC basiert auf vier allgemeinen Prinzipien:

- Diskriminierungsverbot (Art. 2)
- Wohl des Kindes (Art. 3)
- Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung (Art. 6)
- Berücksichtigung des Kindeswillens (Art. 12)

Antidiskriminierung (Art. 2) und Berücksichtigung des Kindeswillens (Art. 12) sind die grundlegenden Punkte der Projektmethodologie und des Bildungsweges. Ein weiterer Fokus bezieht sich auf den **Art. 29 des CRC**, der die Bildungsziele beschreibt, die vorausgesetzten Werte der Bildung, die von einer Generation zur nächsten weiter gegeben werden.

Die Tatsache, dass alle Mitgliedsstaaten der EU und des Europäischen Rates die CRC unterschrieben haben, gibt dieser Gewicht auf europäischer Ebene. Dadurch werden gemeinsame rechtliche Verpflichtungen in den europäischen Staaten implementiert, die sich darauf auswirken, wie sich europäische Institutionen entwickeln und Kinderrechte anwenden.

Die EU kann keine Partei der CRC werden, da die gesetzlichen Mechanismen darin keine anderen Einheiten als Staaten erlauben. Die EU beruft sich dennoch auf die allgemeinen Prinzipien des EU Gesetzes, um Interpretationen der EU Verträge zu ergänzen und anzuleiten.

Da alle EU Mitgliedsstaaten die CRC ratifiziert haben, ist die EU daran gebunden, die Prinzipien und Bestimmungen zu beachten, zumindest in Bezug auf Angelegenheiten, die in die EU Kompetenz fallen (festgelegt in den EU Verträgen).

[4] Vergleiche EU LGBT survey – Ergebnisse auf einen Blick (2013), S. 12
[5] Resolution 44/25 vom 20.11.1989

Die UNICEF anerkennt die Menschenrechtsprinzipien der Gleichheit und Antidiskriminierung als zentrale Betrachtungsweisen von Geschlechtergleichheit. Sie glaubt, dass geschlechtsbasierte Diskriminierung eine der universalsten Diskriminierungsformen ist, die Kinder erfahren. Die Organisation fördert die Gleichstellung von Mädchen und Jungen. Ihre Politiken, Programme, Partnerschaften und anwaltschaftlichen Bemühungen sind darauf ausgerichtet, zur Armutsreduzierung beizutragen und zum Erreichen von nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) – durch ergebnisorientierte, effiziente, innovative und gut koordinierte Aktionen, die den Schutz, das Überleben und die Entwicklung von Mädchen und Jungen auf Gleichheitsbasis erreichen. Die Organisation versucht Jungen und Männer in die Transformation der Geschlechterverhältnisse in Richtung einer geschlechtergerechteren Gesellschaft einzubeziehen.

Der Aktionsplan zur Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Action Plan (GAP)) führt aus, wie die UNICEF Geschlechtergleichstellung fördern will in all ihrer Arbeit, auf regionalen und nationalen Ebenen, übereinstimmend mit dem Strategischen Plan der UNICEF.

Für die UNICEF ist die Neudefinition von Geschlechterbeziehungen auch bezüglich Gender und sexueller Orientierung und/oder Geschlechtsidentität und -ausdruck eine Querschnittsmaterie in Bezug auf Gewalt. Geschlechtersensible Herangehensweisen werden gebraucht, um das Risiko von Kindern, Gewalt zu erfahren, zu minimieren und spezifische Fürsorge und Unterstützung zu gewährleisten. Beispielsweise ist Geschlechterdiskriminierung nicht nur eine Ursache für viele Formen von Gewalt gegen Mädchen, sondern trägt auch zu deren Vernachlässigung bei und dazu, dass Gewalt gegen Mädchen als soziale Norm akzeptiert wird. [6]

In ihrer Arbeit gegen Diskriminierung stellte die UNICEF fest, dass „alle Kinder, unabhängig von deren tatsächlicher oder wahrgenommener sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität, das Recht auf eine sichere und gesunde Kindheit haben, die frei von Diskriminierung ist. Dasselbe Prinzip betrifft alle Kinder, unabhängig von der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ihrer Eltern. Die Konvention über die Rechte des Kindes und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verdeutlichen, dass Menschenrechte universell sind. Kein Mensch – weder Kinder noch Erwachsene – sollten Missbrauch, Diskriminierung, Ausbeutung, Marginalisierung oder Gewalt aus irgendeinem Grund erfahren, einschließlich aufgrund ihrer realen oder wahrgenommenen sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität. Ebenso sollten niemandem Menschenrechte, Freiheiten und grundsätzliche Möglichkeiten verweigert werden.“[7]

Die UNESCO rät, sich dessen bewusst zu sein, dass homo- und transphobes Bullying universale Probleme und ein Haupthindernis dabei darstellen, internationale Ziele zu erreichen. Es beeinträchtigt die gemeinsame Kapazität, eine qualitative Bildung für alle anzubieten.

Der Weltbericht über Gewalt gegen Kinder der WHO (Pinheiro, 2006) weist auf folgendes hin:

- Sexuelle Diversität, familiäre und geschlechtliche Identität sind als in allen Bildungszentren präsente Themen zu berücksichtigen, um eine andere, mögliche Schule aufzubauen.

[6] Gewalt gegen Kinder beenden: Sechs Aktionsstrategien (Ending violence against children: six strategies for action) (UNICEF 2014)
[7] UNICEF Positionspapier Nr. 9 /2014 “Eliminierung von Diskriminierung gegen Kinder aufgrund von sexueller Orientierung und/oder Geschlechtsidentität”

- Das Recht auf freie Entwicklung seiner*ihrer Identität und Persönlichkeit, Würde und Freiheit von Gewalt bildet eines der Prinzipien der international anerkannten Menschenrechte (Universelle Deklaration der Menschenrechte, Art. 5, 12, 22 und 26).

Das E4E Gender Culture Model bezieht sich auch auf die UN Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, vor allem auf das nachhaltige Entwicklungsziel 5 „Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen“.

UNSERE PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE AUF GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG

Das Gender Culture Model bezieht sich darauf, Bildung an Antidiskriminierung zu orientieren.

Eine wichtige Quelle und Inspiration, um nicht diskriminierende Strukturen und Bildungsprozesse zu etablieren, ergibt sich aus feministischen Theorien. Seit den 1970er Jahren ermöglichen feministische Ansätze eine kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Strukturen, Ideologien, wissenschaftlichen und alltäglichen Denkweisen.

In jeder Gesellschaft, Kultur oder Region, konstituieren Männer und Frauen zwei verschiedene soziale Gruppen. Diese Verschiedenheit wird fast überall in Ungleichheiten und Diskriminierungen, die auch Kinder betreffen, umgemünzt.

Mit der Anwendung einer feministischen Perspektive bzw. einer Perspektive der Geschlechtergleichheit auf unser Bildungsmodell setzen wir voraus, dass:

- Eine bildungsbezogene Kluft zwischen den Geschlechtern existiert, weil Mädchen in vielen Gesellschaften unter anderen Bedingungen leben als Jungen. Sie werden zu mehr abgewerteten Berufen hingeleitet, dazu Doppelbelastungen auf sich zu nehmen, die Sorge für andere Menschen, Familien, Kinder, ältere Menschen als Priorität zu setzen, obwohl sie in der Schule erfolgreicher sind.
- Werten und Qualitäten, die traditionell weiblich besetzt sind, wird im Bildungsumfeld ein geringerer Wert zugeschrieben, als männlich besetzten.
- Sexistische Stereotype und Vorurteile sind immer noch vorhanden. Patriarchale Modelle verringern den Spielraum für alle Kinder, Mädchen und Jungen.

Es ist möglich, eine Geschlechterperspektive zu integrieren, unabhängig von den pädagogischen Ansätzen oder didaktischen Methodologien der Institutionen.

Erzieher*innen und Forscher*innen differenzieren in ihrer Wahrnehmung Jungen und Mädchen, obwohl der Großteil der Studien keine signifikanten Unterschiede bezüglich der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten erkennen lässt.

Die Schule ist eine soziale Institution. Sie spielt eine zentrale Rolle bei der Reproduktion sozialer und kultureller Muster. Neben ihr sind dafür auch Familie, Religion, soziale Medien wesentlich, um nur einige zu nennen. Schulische Institutionen betreiben eine Art Reproduktion sozialer, ökonomischer und kultureller Mechanismen. Diese Reproduktionsmodelle haben ihren patriarchalen Charakter gemeinsam.

Die Schule als soziale Institution spiegelt dominante soziale Visionen und kann daher diskriminierende Praktiken reproduzieren. Die Kinder lernen dort ein als kulturell angemessen betrachtetes Verhalten, das nicht unbedingt den Respekt für andere bzw. für Diversität beinhaltet oder das Bewusstsein für die eigenen Rechte und die Rechte anderer. Auch werden alle Arten von **Unterordnung, Vorurteilen und diskriminierenden Gewohnheiten** internalisiert. Schule als Institution prägt nicht nur ihre Mitglieder, sie selbst wird von Männern und Frauen hergestellt, die an ihr teilhaben und von den klassistischen und rassistischen Repräsentationen, die im Klassenraum zirkulieren. Kurz gesagt, Geschlecht ist in all den Instanzen präsent, die das Bildungssystem ausmachen, produzieren und reproduzieren. Die Pädagog*innen sind nicht geschlechtsneutral. Deshalb besteht eine wesentliche Grundlage geschlechterreflektierter Erziehung in der

Selbstreflexion. Ansonsten folgen Pädagog*innen einem tatsächlichen (impliziten, also nicht dem geforderten) Curriculum.

Besonders im Klassenraum, beinhaltet Pädagogik alles, was in dieser Lernumgebung passiert, das heißt Interaktionen der Lehrer*innen und Schüler*innen, Handlungen und Aufgaben, Beurteilungen und Kommunikation. Daher ist es notwendig, dass Lehrer*innen sich vergewissern, einer **geschlechterbewussten, geschlechterreflektierten Perspektive** zu folgen.

Geschlechterpädagogik

- begünstigt, dass Kinder ihre einzigartige, originelle, diverse, friedliche Art, Mädchen, Junge oder einfach Mensch zu sein, ausdrücken können;
- ermutigt Lehrer*innen, sich auf gegenseitige Anerkennung, Verantwortung und gegenseitigen Respekt zu beziehen;
- beseitigt Geschlechterstereotype und sexistische Stereotype, die die volle intellektuelle, emotionale, psychische und soziale Entwicklung von Mädchen und Jungen behindern;
- hilft dabei, Entscheidungen zur persönlichen und beruflichen Zukunft zu treffen, die von Fähigkeiten und Erwartungen abhängen mit der Sicherheit, die aus Rechten entsteht und mit der Freiheit von sexistischen Stereotypen;
- lehrt Kinder feministische Geschichte, damit sie sich der Bedeutung historischer und aktueller Diskriminierungen bewusst werden sowie der Beiträge von Frauen zu Wissen und zur Entwicklung der Menschheit; bezieht das Wissen von Frauen, ihre Weisheit, Interessen und Erfahrungen in die Curricula und Bildungspraxis ein;
- entwickelt erzieherische Vorschläge, die Mitverantwortung in häuslichen und Versorgungsbereichen fördern, Aufmerksamkeit für andere und soziale Teilhabe;
- garantiert gleiche Rechte und Chancen für Jungen und Mädchen, indem sie auf ihre Realitäten und spezifischen Bedürfnisse schaut;
- entwickelt ein Curriculum, das weibliche Weisheit und Beiträge in jedes Wissensgebiet integriert, in Kunst, Geschichte und das Leben im Allgemeinen;
- bereitet Mädchen und Jungen darauf vor, kritische Haltungen einzunehmen und sich gegen Botschaften und Situationen zu stellen, die Frauen in sozialen Medien diskriminieren, in neuen Technologien oder im sozialen Bereich;
- entwickelt Teilhabestrategien für Frauen und Männer, für das Management und die Organisation des schulischen Lebens;
- gewährleistet, dass die Schule ein freundlicher, friedlicher Raum des Wohlergehens ist, in dem Mädchen und Jungen ohne Angst vor sexueller Gewalt, rassischer oder homophober Diskriminierung teilhaben können.

Von diesem gemeinsamen Bereich aus ist es unser Ziel, ein koedukatives Modell zu entwickeln, das die Erfahrung der Bildungsinstitutionen bereichert, durch neue Methodologien, den Abbau von Hindernissen und diskriminierenden Situationen; weiters die Bildungsinstitutionen in **freundliche und demokratische** Orte zu transformieren, in denen alle Menschen jeden biologischen bzw. sozialen Geschlechts sich anerkannt fühlen und in verantwortlicher und vollständiger Weise, frei von Stereotypisierungen am Bildungsprozess teilnehmen.

TEIL II
LEITFADEN

Frieden, Toleranz und Antidiskriminierung bilden den Leitfaden im Projekt Education for Equality, entsprechend den fünf Zielen für 2030 und den von der UNESCO formulierten Bildungswerten. Wir verbinden diese Werte mit der geschlechterpädagogischen Arbeit und dem Recht frei von Begrenzungen mit Chancengleichheit aufzuwachsen.

GENDER ABC IN DER BILDUNG

In Übereinstimmung mit den Vereinten Nationen "Bildung/Erziehung sollte Werte wie Frieden, Antidiskriminierung, Gleichheit, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Toleranz und Respekt für die menschliche Würde umfassen.":

FRIEDEN – Gewalt reduzieren und Frieden durch Friedenserziehung fördern

ANTIDISKRIMINIERUNG – Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft, der Religion oder des Glaubens, von Behinderung, Alter, sexueller Orientierung oder Geschlecht vermeiden

TOLERANZ – Toleranz in der Grundschule lehren, um Hasskriminalität, Rassismus, Diskriminierung und Fanatismus einzudämmen

Gender vs Sex

GENDER[8]**:** Ursprünglich bezog sich das Konzept Gender auf die sozio-kulturelle Konstruktion in der Polarisierung von Frau und Mann. Es machte auf den Unterschied zwischen der sozialen Rolle der Geschlechter und den „biologischen" sexualisierten Körpern aufmerksam. Die beschriebene Dichotomie von "Sex/Gender" führte zu einer wichtigen Entdeckung: die sozio-kulturelle Konstruktion der Geschlechter ist nicht immer direkt mit der Anatomie und Physiologie verbunden. Daher folgte der Unterscheidung zwischen Gender (sozialem Geschlecht) und Sex (biologischem Geschlecht) die Dekonstruktion der Idee eines rein biologisch determinierten allgemeinen Geschlechtsunterschieds, dem jedes Individuum unterworfen wäre.. Gender bezieht sich auf soziale Zuschreibungen und Möglichkeiten, die mit weiblich oder männlich Sein assoziiert werden und auf die Beziehungen zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen. Diese

[8] http://eige.europa.eu/rdc/thesaurus

Zuschreibungen, Möglichkeiten und Beziehungen sind sozial konstruiert und werden von den Individuen im Prozess der Sozialisation eingelernt und verinnerlicht. Sie unterscheiden sich je nach Kontext und (historischer) Zeit und verändern sich. Gender bestimmt, was in einem bestimmten Kontext erwartet, erlaubt und geschätzt wird an einer Frau oder einem Mann. In den meisten Gesellschaften bestehen Unterschiede und Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern, die sich an die zugewiesenen Verantwortlichkeiten knüpfen, an Tätigkeiten, an den Zugang zu und die Kontrolle über Ressourcen und ebenso an die Möglichkeiten, Entscheidungen zu treffen. Gender gehört zum weiteren sozio-kulturellen Kontext. Andere wichtige Kriterien der sozio-kulturellen Analyse sind Klasse, Race, Armut/Wohlstand, Ethnie und Alter. Geschlechtsbezogene Vorannahmen und Erwartungen bringen Frauen im Allgemeinen in eine benachteiligte Position was substantielle Rechte wie Handlungsfreiheit anbelangt, ebenso das Recht, als autonome, kompetente Erwachsene wahrgenommen zu werden, an der Ökonomie, der sozialen und politischen Entwicklung in vollem Ausmaß beteiligt zu sein und Entscheidungen über die Lebensumstände und -bedingungen zu treffen.

SEX[9]**:** Sex bezieht sich auf biologische und physiologische Charakteristika, die Menschen als Frauen, Männer und intersexuelle Menschen definieren. Diese Klassen biologischer Charakteristika schließen sich nicht gegenseitig aus, da es Menschen gibt, die Charakteristika beider Geschlechter haben. Aber in der Tendenz unterscheiden diese Charakteristika Menschen in Frauen und Männer.

Geschlechtersensible Pädagogik

GLEICHHEITSERZIEHUNG definiert sich als methodologischer Plan für die Bildung von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen sowie Transmenschen unter den gleichen Bedingungen; allen Geschlechtern werden gleiche Möglichkeiten angeboten. Geschlechtererziehung in der Vorschule und Schule ist aufmerksam auf sexistische Stereotype und auf Geschlechterdiskriminierung aufgrund von Annahmen über Geschlecht. Sie betrifft die gesamte Bildungsgemeinschaft: Lehrer*innen, Schüler*innen und ihre Familien[10], das Schulpersonal und die Gesellschaft im Allgemeinen.

Außerdem wird das Konzept der „ERZIEHUNG IN GLEICHWERTIGKEIT“ – oder „KO-EDUKATION – auf eine inklusivere Art genutzt. Es umfasst nicht nur die Gleichwertigkeit der Geschlechter, sondern gleiche Rechte für ethnische Minderheiten, Homosexuelle und Transgruppen, Menschen verschiedener Nationalitäten und/oder mit Behinderung.

9 http://eige.europa.eu/rdc/thesaurus

10 Die Familie als Sozialisationsagent kann in den Postulaten der Koedukation eine aktive und treibende Kraft sein. Ihre koordinierte Teilnahme am Bildungsprozess der Kinder muss die Kohärenz und gegenseitige Stärkung der Werte und Beispiele sicherstellen, die in den Bereichen Sozialisation, Schule und Heimat entwickelt wurden.

Das **OFFIZIELLE CURRICULUM** betrifft die Gegenstände, die in den Schulen gelehrt werden, und ihre Inhalte. Es variiert von Land zu Land und viele Länder verfügen über ein nationales Curriculum. Das **TATSÄCHLICHE CURRICULUM**, betrifft auf der anderen Seite alles nicht "Offizielle", was in der Schule passiert, zum Beispiel die sozialen Beziehungen im Klassenraum oder am Spielplatz, Freundschaften, Beziehungen zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen, das Ausmaß von Bullying und Belästigungen und so weiter. (Informellere Beziehungen zeigen einheitlich die Dominanz von Jungen – individuell oder in Gruppen – im Hinblick auf den vereinnahmten Raum in der Schule, die Zeit, die sie von Lehrpersonen beanspruchen und den Einfluss, den sie auf die anderen Gleichaltrigen ausüben.) Das tatsächliche Curriculum vermittelt den Kindern die Normen der Gesellschaft und bildet eine Sammlung von Botschaften, die häufig Geschlechterstereotype verstärken und daher „eine geschlechtliche Arbeitsteilung im sozialen Prozess der schulischen Erziehung" fortschreiben.

Mit Gender und Sex verbundene Diskriminierung in der Bildung

GESCHLECHTSIDENTITÄT (Gender identity) bezieht sich auf die von jeder Person tief gefühlte innere und individuelle Erfahrung von Gender, die mit dem bei der Geburt zugeordneten Geschlecht übereinstimmen kann oder auch nicht. Sie inkludiert auch das persönliche Empfinden des Körpers (dazu kann auch eine Veränderung der körperlichen Erscheinung durch medizinische, chirurgische oder andere Mittel gehören) und andere Ausdrucksweisen von Gender, wie etwa Kleidung, Sprache und Eigenarten.

GESCHLECHTERSTEREOTYPE sind vorgefasste Ideen, denen zufolge Charakteristika und Rollen, die Frauen und Männer willkürlich zugeschrieben werden, durch ihr Geschlecht vorbestimmt und begrenzt sind. Geschlechtliches Stereotypisieren kann die Entwicklung angeborener Talente und Fähigkeiten von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern, beschränken, ebenso wie ihre schulische und berufliche Erfahrung und ihre Lebensmöglichkeiten im Allgemeinen. Stereotype über Frauen sind sowohl das Ergebnis als auch die Ursache für tief eingefleischte Haltungen, Werte, Normen und Vorurteile gegenüber Frauen. Sie werden benutzt, um die historischen Machtbeziehungen von Männern über Frauen sowie sexistische Einstellungen, die das Vorwärtskommen von Frauen behindern, zu rechtfertigen und zu erhalten. Das binäre System ist auf hell ausgeleuchtete Unterschiede zwischen den (biologischen) Geschlechtern aufgebaut. Stereotype über Männer können als gegenteilig zu denen von Frauen beschrieben werden, die den Männern als Gruppe Vorteile einräumen. Gleichzeitig wirken diese Geschlechtervorannahmen für Jungen und Männer genauso einschränkend wie für Frauen.

GESCHLECHTERROLLEN beziehen sich auf soziale und verhaltensmäßige Normen, die in einer bestimmten Kultur, für Individuen des jeweiligen Geschlechts weitgehend als sozial angemessen betrachtet werden. Diese Rollen bestimmen oft die traditionellen Verantwortungs- und Aufgabenzuschreibungen an Frauen, Männer, Mädchen und Jungen (wie die geschlechtliche Arbeitsteilung). Geschlechtsspezifische Rollen sind häufig durch Haushaltsstrukturen, den Zugang zu Ressourcen, spezifische Auswirkungen der globalen Ökonomie, dem Auftreten von Konflikten und Katastrophen und andere lokal relevante Faktoren wie ökologische Umstände bedingt. Wie Geschlecht selbst, können sich Geschlechterrollen mit der Zeit entwickeln, besonders durch die Ermächtigung von Frauen und die Veränderung von Männlichkeiten.

SEXISMUS meint Handlungen oder Haltungen, die Menschen allein aufgrund ihres Geschlechts diskriminieren. Sexismus ist mit Macht verbunden – die Mächtigeren werden typischerweise vorteilhaft behandelt und die Machtlosen diskriminiert. Sexismus ist auch mit Stereotypen verbunden, da diskriminierende Handlungen und Haltungen häufig auf falschen Glaubenssätzen oder Generalisierungen bezüglich Geschlecht basieren und darauf Geschlecht in Zusammenhängen als maßgebend zu betrachten, wo es das nicht ist.

LGBTI-PHOBIE ist die irrationale Angst vor und Abneigung gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle, transgeschlechtliche und intersexuelle Menschen, basierend auf Vorurteilen und irrationalem Glauben; so etwa auf der Furcht vor oder Abneigung gegen maskuline Frauen, feminine Männer, Cross-Dresser, Transgenderisten, Transsexuelle und andere Menschen, die nicht in existierende Geschlechtsstereotype zu ihrem Geburtsgeschlecht passen.

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

TEIL III
WERKZEUGE

DIE METHODOLOGIE DES WERKZEUGKOFFERS

Zu Beginn der Projektarbeit trugen die Partner*innen eine Reihe von Best Practice Erfahrungen aus ihren Ländern zusammen, um auf dieser Basis die Chancengleichheit für die Geschlechter in der Vorschule und Schule zu fördern. In Workshops analysierten wir, auf welche Weise kulturelle Aspekte uns unterscheiden und verbinden, wie das Projekt dadurch bereichert werden kann und die Tools in jedem Kontext nutzvoll zum Einsatz gebracht werden können.

Wir entschieden uns dafür, mit dem universell präsenten Thema „Familie“ zu arbeiten, das im Kindergarten und im schulischen Unterricht ohnehin angesprochen wird. Wir planen einen Werkzeugkoffer zu den folgenden Inhalten:

- Für die Lehrer*innen: Trainingswerkzeuge und -methoden, die die Aufmerksamkeit steigern für Geschlechtergleichstellung, für geschlechtersensible Pädagogik und für die Bedeutung des Lehrpersonals bei der Ergebniserreichung.
- In Bezug auf die Kinder: Werkzeuge und Methoden, die dazu beitragen, Chancengleichheit und einen inklusiven, toleranten, diskriminierungsfreien Klassenraum zu gestalten.

Folgende Arten von Tools werden angeboten:

- Werkzeuge für die Evaluation und Analyse der materiellen Aspekte der Umgebung.
- Werkzeuge für die Reflexion und die Selbsterfahrung der Lehrer*innen.
- Werkzeuge, die mit den Kindern verwendet werden können zur Erforschung und Entwicklung von mehr Chancen für alle Kinder.
- Werkzeuge zur Einschätzung- und Selbsteinschätzung für Lehrpersonen.

Werkzeuge	**Charakteristika**	**Gebrauch**
Materielle Aspekte	Tabellen und Checklisten für die Analyse dessen, wie der Klassenraum oder die Materialien inklusiver und weniger diskriminierend gestaltet werden können.	Zur Verwendung durch die Lehrpersonen.

Reflexion	Fragen, die den Lehrer*innen helfen, sich ihrer eigenen Normen und Erwartungen bewusst zu werden.	Zur Verwendung durch die Lehrpersonen.
Normkreative Übungen	Übungen, die dazu beitragen, Inklusion und neue Normen zu schaffen. Übungen, die es allen Kindern ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, die ihnen mehr Möglichkeiten geben als die existierenden Geschlechternormen.	Zur Verwendung durch die Lehrpersonen mit den Kindern.
Evaluation und Selbstbe-urteilung	Ein Fragebogen, der aus geschlossenen und offenen Fragen zur Geschlechter-erziehung besteht; ein Fragebogen zur Einschätzung der Werkzeuge und des beschrittenen Weges; und eine neue Version eines meta-evaluativen Fragebogens zur Selbstbeurteilung für die Geschlechterpädagogik in der Grundschule.	Zur Verwendung durch die Lehrpersonen.

Möglichkeiten hinzufügen – “learning by doing”

Mit der E4E Methodologie wollen wir Geschlechtergleichstellung und Inklusivität für alle Familien fördern. Dafür ist es wichtig zwei Voraussetzungen zuzustimmen:

1) dem Recht, so zu sein wie du bist– egal, was die existierenden Normen vorgeben,

2) dass das in der Verantwortung von jedem*jeder liegt.

Im E4E Projekt einigten wir uns auf folgende Definition als Leitlinie der Arbeit: Geschlechtergleichstellung bedeutet, dass alle Kinder, unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht oder ihrer Geschlechtsidentität, dieselben Rechte, Möglichkeiten und Pflichten haben sollen.

Der erste Schritt in der Methodologie besteht darin, ein Bewusstsein dafür herzustellen, was Geschlechtergleichstellung ist: es geht darum, Möglichkeiten für alle Kinder hinzuzufügen. Dadurch schaffen wir eine positive Atmosphäre und wir vermeiden unnötige Widerstände.

Geschlechtergleichstellung? Drei verbreitete Missverständnisse:

1. Jede*r soll gleich sein und sich gleich verhalten. Wie in den 1970ern.
2. Wir sollen alle das Gegenteil dessen tun, was uns stereotyp zugeschrieben wird: Jungen sollen mit Puppen spielen und Mädchen mit Autos.
3. Entferne das Maskulinste und das Femininste, wie Barbie und Batman.

Unsere Ideen unterscheiden sich davon:

⇒ **Bei der Geschlechtergleichstellung geht es um ein Hinzufügen.**

Indem wir Geschlechtergleichstellung als ein Hinzufügen besprechen, können wir die verbreiteten Missverständnisse umgehen und zu einem Konsens über das Ziel gelangen. Dadurch sehen mehr Eltern und Lehrer*innen den Gewinn aus dieser Arbeit.

Die Zielgruppe für die E4E Methodologie ist: Lehrer*innen und Pädagog*innen, die mit Kindern zwischen drei und acht Jahren arbeiten. **Nutznießer*innen** sind die Kinder. Die Methodologie basiert auf den Anliegen, die in unserem politischen Rahmen formuliert sind, in dem das Recht der Kinder betont wird, gleich behandelt, akzeptiert wie sie sind und vor Diskriminierung beschützt zu werden. E4E konzentriert sich auf „learning by doing“, die Themen werden gemeinsam mit den Kindern erforscht. Die Sichtweisen der Kinder werden respektiert, wie es in der Konvention über die Rechte des Kindes (Artikel 12)[11] zum Ausdruck kommt.

Die Methodologie beinhaltet: Anregungen für die Pädagog*innen, Wissen zu gewinnen und zu reflektieren in Bezug auf Antidiskriminierung und Geschlechtergleichstellung; einen geschlechtersensiblen Werkzeugkasten, um mehr Möglichkeiten hinzuzufügen, Frieden und Toleranz im Klassenraum zu fördern.

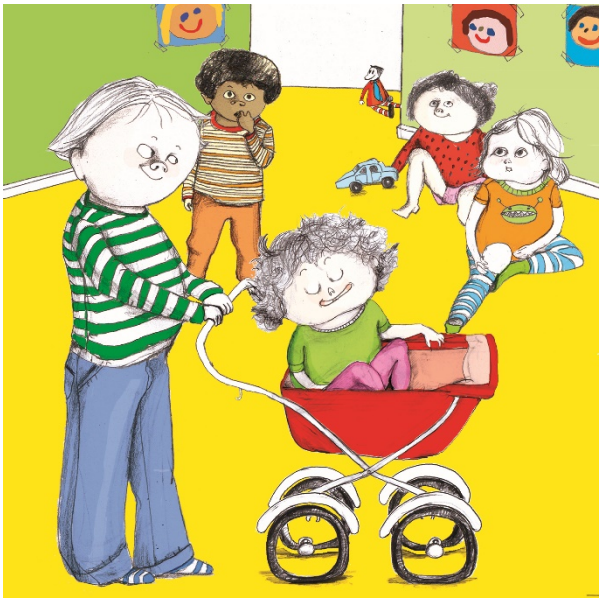
Thema “Familie”

Für Kinder ist die Familie ihre erste Gruppe. Sie ist eine wichtige Quelle der Sozialisierung. Sie wird zu einem lebendigen Teil der Identität und beeinflusst entscheidend das Wachstum des Selbstwertgefühls. Das Gefühl,

[11] http://www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/CRC.aspx

dass unsere Familie in Ordnung ist, ist sehr wichtig für uns, egal ob sie traditionell ist oder ob sie nicht den Normen entspricht.

Die Werkzeuge des Werkzeugkastens werden von den E4E Partner*innen zusammengestellt und praktisch getestet. Die während der Projekttreffen durchgeführten Workshops führten zu einem allgemeinen Konzept zu den Inhalten des Werkzeugkastens:



Das Werkzeug <<Meine Familie>> zielt darauf ab, eine inklusive Atmosphäre herzustellen, was Familienformen anbelangt, um Normen und Erwartungen bezüglich, was Familie ist und sein kann, zu erweitern.

Das Werkzeug <<Bewusstsein für Inklusion>> gilt der Analyse des verwendeten Materials und der Kommunikation, um alle Familienformen zu inkludieren und traditionelle Geschlechternormen nicht zu reproduzieren.

Die Familie ist unter weiteren Gesichtspunkten wichtig. In ihr trifft sich das Persönliche und Private mit der Gesellschaft und ihren Normen. Wer in der Familie übernimmt die Verantwortung für die Versorgungsarbeit und den Haushalt? Wer arbeitet stundenlang außerhalb des Haushalts und übt die am meisten wertgeschätzte Arbeit aus? In der Familie entfalten Geschlechtererwartungen ihre volle Wirkung und sie ist ein Schmelztiegel sowohl der persönlichen als auch strukturellen Verkörperung der Normen.

Zu diesem Thema gehört eine ganzheitliche Sicht auf Lebensentscheidungen. Was bedeutet es zu arbeiten, was machst du, wenn du nicht arbeitest, wenn du Kinder hast – wie wird für diese gesorgt und von wem? Es ist wichtig, Arbeit und Karriereentscheidungen innerhalb des ganzen Lebensbildes wahrzunehmen, damit alle Kinder, egal welchen Geschlechts, sich bewusst werden, dass Haushalt und Kinderversorgung ein Teil der Zukunft sind.

Das Werkzeug <<Üben für das Leben>> bezieht sich darauf, allen Kindern notwendige Fertigkeiten an die Hand zu geben, nicht nur als zukünftige Eltern, sondern auch für ein gesundes persönliches Wachstum.

Das Werkzeug <<Lasst uns spielen>>! beinhaltet eine Rollenspiel, das Kindern hilft, außerhalb von Geschlechterrollen und -erwartungen zu agieren und ihren Handlungsspielraum zu erweitern.

Wir alle haben auf die eine oder andere Art Familien. Die damit verbundenen Erfahrungen beeinflussen unsere Erwartungen, Normen und Werte. Alle Kinder gleich respektvoll zu behandeln und zu inkludieren heißt, dass wir uns der Fallen bewusst sein müssen, die unsere versteckten Erwartungen und Werte uns stellen. Deshalb ist Selbstreflexion unumgänglich. **Das Werkzeug <<Meine Kraft>>** ermöglicht diese Reflexion und damit verbundene Verhaltensänderungen.

Beispiel für ein Werkzeug

Dieses Werkzeug untersucht und analysiert, wie inklusiv und geschlechterbewusst Bücher im Kindergarten und der Volksschule/Grundschule sind. Durch das Zählen machen wir einen ersten Schritt zur Einrichtung eines repräsentativen Bücherregals, das die Diversität der modernen Gesellschaft zum Ausdruck bringt.

GEBIET: biologisches Geschlecht (sex)
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ weibliche Protagonistinnen

___ männliche Protagonisten

___ Protagonist*innen, die weder weiblich noch männlich sind

GEBIET: Familie
Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ präsente und versorgende Väter

___ präsente und versorgende Mütter

___ Kinder mit zwei Müttern oder zwei Vätern

___ Kinder mit einem Elternteil
___ Kinder mit Mutter und Vater

___ Kinder, die immer am gleichen Ort leben

___ Kinder, die an verschiedenen Orten leben, z.B. wöchentlich hin und her wechseln

GEBIET: Liebe

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ Liebe zwischen zwei Mädchen/Frauen

___ Liebe zwischen zwei Jungen/Männern

___ Liebe zwischen einem Mädchen/einer Frau und einem Jungen/einem Mann

___ Liebe von mehr als einer Person

___ Liebe bei der die Person nicht als er oder sie benannt wird

GEBIET: Freundschaft

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ Freundschaft zwischen Jungen, die in einer Gruppe spielen

___ Freundschaft zwischen Jungen, die zu zweit spielen

___ Freundschaft zwischen Mädchen, die in einer Gruppe spielen

___ Freundschaft zwischen Mädchen, die zu zweit spielen

___ Freundschaft zwischen Mädchen und Jungen

GEBIET: Geschlechterausdruck

Zähle: Wie viele Bücher beinhalten

___ Jungen, die empathisch und versorgend sind

___ Mädchen, die empathisch und versorgend sind

___ Mädchen, die die Initiative ergreifen, Probleme lösen oder tapfer sind

___ Jungen, die die Initiative ergreifen, Probleme lösen oder tapfer sind

___ Jungen, die als lieb, süß und gut beschrieben werden

___Mädchen, die als lieb, süß und gut beschrieben werden

___ in Regenbogenfarben gekleidete Jungen

___ in Regenbogenfarben gekleidete Mädchen

___ weinende, traurige Jungen

___ weinende, traurige Mädchen

___ Mädchen, die wütend sind oder Wut zeigen

___ Jungen, die wütend sind oder Wut zeigen

___ Mädchen zu Hause oder in der Nähe des Zuhauses

___ Jungen zu Hause oder in der Nähe des Zuhauses

___ Mädchen auf Abenteuer in der Welt

___ Jungen auf Abenteuer in der Welt

SELBSTEVALUIERUNGSINSTRUMENT FÜR LEHRER* INNEN

Benutzt werden:

- Ein Fragebogen bestehend aus geschlossenen und offenen Fragen zur Geschlechterpädagogik
- ein Fragebogen zur Einschätzung der Werkzeuge und des beschrittenen Weges;
- ein meta-evaluativer Fragebogen zur Selbstbeurteilung für die Geschlechterpädagogik in der Grundschule.

Mit dem Blick auf Chancengleichheit, sollte die Schule Jungen und Mädchen dieselben Möglichkeiten für eine harmonische psychische und physische Entwicklung bereitstellen, indem Beziehungen und Sozialisation in der Gleichaltrigengruppe gefördert werden, ebenso wie die Verbesserung der individuellen Eigenschaften. Der vorgestellte Weg reflexiver Selbsteinschätzung in der Volksschule/Grundschule erlaubt es, auftauchende Stereotype und geschlechtsbezogene Verzerrungen wahrzunehmen. Im Dialog verbessert sich die Aufmerksamkeit der Lehrpersonen und infolgedessen die Unterrichtspraxis.

Diese Praxis des Selbstberichts zur Geschlechterpädagogik wird von der OECD anerkannt, vom Europäischen Netzwerk für Kinder und von weiteren Organisationen. Sie resultierte aus einer kritischen Analyse des Eurydice Büros in Übereinstimmung mit den grundlegenden Annahmen zur Bildung. Diese finden sich im unlängst erschienenen Bericht mit dem Titel „Ein europäischer Qualitätsrahmen für erzieherische Angebote und die Versorgung von Kindern: Vorschlag für Schlüsselprinzipien", 3 (2016).

Er bezieht die verschiedenen Methoden der Qualitätskontrolle für die Vorschulerziehung ein und charakterisiert sich durch einen inklusiven und kooperativen Ansatz.

Das bedeutet, geachtet wird auf:

- das Bedürfnis ein Bild des Kindes als freiwilligen Teilnehmer an Lernprozessen und als Besitzer von Rechten zu fördern,
- die Teilnahme und des Einbeziehen der Familien,
- eine gemeinsame Definition von Qualität als einen dynamischen, kontinuierlichen und demokratischen Prozess, der durch Kontrolle und Evaluation begleitet wird.
- Der Bericht legt dar, dass Kinder "im Zentrum der erzieherischen Prozesse und Versorgung, die im Angebot konzipiert und implementiert werden, platziert werden" müssen. Sie werden durch ihre Einzigartigkeit charakterisiert und haben individuell „diverse Bedürfnisse, was ihre emotionale, motorische, soziale und kognitive Entwicklung anbelangt, die als solche akzeptiert und anerkannt werden müssen."
- Es wird erklärt, dass der Bedarf an Angeboten darauf zielt, „Teilnahme zu ermutigen, soziale Inklusion zu stärken und Diversität zu akzeptieren"; und dass die „Anwender*innen mit ihren Kolleg*innen, mit den Kindern, den Eltern zusammenarbeiten und die implementierten Praktiken reflektieren sollen, für ein erzieherisches Experimentieren von unten, das zu einer nachhaltigen Veränderung in den Angeboten verhilft."

Die gemeinsame Reflexion ist darauf ausgerichtet, das implizite, "tatsächliche Lernen" (Becchi 2005) und die Geschlechtererziehung bewusster zu machen. Das kann eine Transformation erzieherischer Praktiken in der

Volksschule/Grundschule zur Folge haben, eine Verbesserung des Lehrer*innenberufs und den kindlichen Wachstumsprozess vorteilhaft beeinflussen.

ANNEXES

Annex 1: Best Practices selected by the project partners

Best practices selected in Austria (pag. 29)
GeKoS – Gender-competent schools
Diversity and Gender in the project education in primary school: Little researchers investigate natural sciences
Mit – JiP. Girls into technology, boys into pedagogy

Best practices selected in Sweden (pag. 36)
100 possibilities instead of two - a way to handle resistance
Equality through books
The Macho-factory (Machofabriken)

Best practices selected in Spain (pag. 46)
Diversigualdad (Diversity)
Por una escuela sin armarios (for a school without wardrove)
“RAINBOW”. Rights Against INtolerance: Building an Open-minded World

Best practices selected in Italy (pag. 53)
We are all the same but we are all different!
School of Equality
Reflexive Self-assessment of primary school teachers for a gender education
What we will be when we grow up? Handbook of professions for girls and boys

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Best practices selected in Austria

Title of the good practice selected

GeKoS – Gender-competent schools

Target groups

Children of primary school, age 6 to 10 years

Teachers of primary school

Objectives

The Austrian Federal Ministry of Education (department 10/1, Gender Mainstreaming, Gender equity and schools) aims at creating gender-competent schools through school development. In 2007/08 this goal was pursued through three interwoven project lines to implement Gender Mainstreaming in schools. One of it was GeKo (Gender-competent schools). To be "gender-competent" means to reflect on gender constructions and relations in the school environment; to take over responsibility to dismantle gender-hierarchical norms; and to contribute to gender equity with concrete actions. In 2007 Austrian schools were invited to apply for gender competence projects. In 2007/08, 24 schools carried out projects, among them three primary schools.

Activities (max 3000 characters)

The VS (Volksschule = primary school) Braunau in Upper Austria offered working on technical issues to the pupils. The teachers accompanied the work processes of gender-homogenous and gender-mixed working groups of pupils.

The VS Pantzergasse in Vienna worked on gender-competent education accompanied by an external expert. At the beginning a gender literature corner for teachers had been established, teachers visited different trainings, collected materials and created a little library with gender sensitive children's books. A research with the pupils has been initiated and at the end a gender exhibition was organised to present the results.

The VS (primary school) Ansfelden in Upper Austria sensitised the teachers through a city walk to visit important places for women/sites of important women and a seminar on gender sensitive pedagogy. The teachers worked then with the pupils on issues like profession, division of work in the family, strong women in Ansfeld, male and female Jews in NS time etc. Special emphasis had been laid on gender sensitive language.

Methodology

VS Braunau: Observation of girls and boys carrying out technical and physical experiments; problem solving and participatory learning.

VS: Pantzergasse: Teachers preparation on Gender Mainstreaming: project accompanied by an external supervisor, research on gender literature, further education of teachers, media analyses, networking with other organisations. Pupils: Study on gender stereotypes, discussions, gender sensitive re-evaluation of existing education material, creation of a gender exhibition based on the project experience.

VS Ansfelden: School management: general managing of the project, networking, public relations; foundation of a communal women's network; anchoring Gender Mainstreaming in the schools mission statement; literature for the school library. Teachers: Further education seminar, participation in a women's city walk. Teachers, pupils, school management: knowledge transfer to sensitize on gender issues; interconnect school, village, world; developing gender sensitive language; class projects on different topics (like professions, labour division in the family, …). Parents: parents meeting with external presentation, comedy evening

Tools

VS Braunau: action research, experiments.

VS Pantzergasse: Teachers: further education, external counselling, gender literature corner, press article collection in a folder, gender sensitive children's books. Pupils: Interviews on stereotyped behaviour (transcultural), worksheets on division of roles in the household.

VS Ansfelden: School management: mission statement of the school, school library, existing contacts in the village. Teachers, parents: further education. Pupils: materials to work on projects.

Duration

2007/08

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

An evaluation had been carried out by external experts on the projects on implementing Gender Mainstreaming, also on the GeKo project. They evaluated documents and interviewed professionals involved in the project line planning, organization, and implementation. Results have been publishes in an evaluation report (link see below).

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

GeKo initiative encouraged and challenged schools at all levels to reflect on their current standard regarding gender equity, to develop concrete settings, measures, tools to improve the consciousness on gender equity of teachers and pupils; to find themes and approaches to raise this issue. A number of project reports are describing different possibilities and can by used as examples by other schools.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/uek/gender.html

https://www.schule.at/portale/gender-und-bildung/projekte/projektberichte.html

https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/gs/gekos_neu.html

https://www.bmb.gv.at/gekoskriterienonline_15247.pdf?5te6xy

http://www.eduhi.at/dl/ZF_VS1_Braunau100001.pdf

http://www.eduhi.at/dl/ZF_VS_Pantzergasse100001.pdf

https://www.bmb.gv.at/gekos_endbericht_18879.pdf?5i82fo

https://www.bmb.gv.at/gekos_endbericht_18879.pdf?5te6xy

Title of the good practice selected

Diversity and Gender in the project education in primary school: Little researchers investigate natural sciences

Target groups

Children of pre-primary school, age 6 to 10 years

Teachers of primary school

Objectives

The project aimed at

- enabling learning without barriers
- achieve an equal participation of boys and girls in natural science workshops
- sensitize teachers on gender issues
- a conscious exploration of the teachers regarding their own gender roles

Activities

In 2012/13 and 2014/15 the project „competence-oriented project education to develop learning and teaching“ had already been implemented in the VS (primary school) Reichenau in Tyrol, supported by IMST. „IMST” abbreviates: innovation makes schools top (https://www.imst.ac.at/). IMST aims at supporting teachers with regard to innovation in MINDT subjects (math, computer science, natural science, German,

technique) at Austrian schools. It offers theme-centered programs and support in regional networks (network program). One branch of IMST is the “Gender-diversity Network”.

In 2014/15 all 21 classes of the VS Reichenau – 424 pupils and 43 teachers – were involved in across classes workshops: two times a week within four weeks workshops on different issues were offered. The pupils selected four issues out of ten and changed weekly. The issues concerned Natural science, general studies, language, reading, sports, healthy nutrition, logical thinking, creativity, music, social learning.

Methodology

Measures to enhance competencies and foster gender role reflection with the pupils:

- finding gender-neutral issues for the workshops
- gender- and language-sensitive perspective on pupils with migrant background
- experiment instructions regarding gender equity and diversity
- gender-homogenous and gender-heterogeneous groups in the workshops
- gender-sensitive language for the communication in the workshops
- examples of famous female scientists as role models
- talking with pupils about why women in the history were/are invisible

Tools

Experiments within different subjects, gender-sensitive instructions, gender-sensitive language, self-reflection and reflection on gender roles.

Duration

School year 2014/15

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

The projects were accompanied by IMST. Short and long reports are available.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

The whole school – all teachers and pupils – have been involved into the project activities, into conscious occupation with gender issues and diversity. Therefore a process has been stimulated comprising the whole school network and structure, oblige everybody to reflect on the own practices and stereotypes; and also offering positive identification and experience.
Moreover encouraging girls at a young age to engage in and to develop their passion for natural sciences makes it much more likely that they will select respective educations and careers later on; which also means that they choose good paid, prestigious professional fields, that they contradict gender stereotypes.

The freedom to choose subjects stimulated self responsibility; the conscious attention on gender-sensitive instructions, language, offering of role models at the same time provided the pupils with the idea to choose subjects abroad from stereotyped decision making.

The school impacts on sustainability and further exploitation of the project experience. Activities in this context are going on: e.g. in 2016 the "Young University" visited forth grade classes of the VS Reichenau to carry out interactive workshops.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/ueber_imst/oeffentlichkeitsarbeit/imst_newsletter_44_web.pdf

https://www.imst.ac.at/imst-wiki/index.php/Kompetenzorientierter_Projektunterricht_als_Weiterentwicklung_des_Lehrens_und_Lernens

https://www.imst.ac.at/files/projekte/1152/berichte/1152_Kurzfassung_Reiter.pdf

https://www.imst.ac.at/files/projekte/1152/berichte/1152_Kurzfassung_Reiter.pdf

https://www.imst.ac.at/imst-wiki/index.php/Diversit%C3%A4t_%26_Gender_im_Projektunterricht_der_Grundschule

https://www.imst.ac.at/files/projekte/1442/berichte/1442_Kurzfassung_Reiter.pdf

https://www.imst.ac.at/files/projekte/1442/berichte/1442_Langfassung_Reiter.pdf

https://www.imst.ac.at/imst-wiki/index.php/%22Wir_werden_Forscherexperten%22_-_Sprache_hilft_uns_dabei

https://www.imst.ac.at/files/projekte/1710/berichte/1710_Kurzfassung_Reiter.pdf

https://www.imst.ac.at/files/projekte/1710/berichte/1710_Langfassung_Reiter.pdf

https://www.uibk.ac.at/jungeuni/veranstaltungen/schulaktivitaeten/

Title of the good practice selected

Mit – JiP. Girls into technology, boys into pedagogy

Target groups

Children of pre-primary school, age 6 to 10 years

Teachers of primary school

Others (families, associations, istitutions etc.)

Objectives

- Because early education plays a key role in maintaining and changing gender roles: Change traditional gender roles through working with school managements and teachers of primary schools, to:
- Foster interests of boys and girls in school gender-independent in technical and social areas
- Broaden professional and educational choices of girls and boys
- Acquire competencies of girls especially in handling technology and of boys in the social field
- Develop tools and materials for gender-sensitive didactics in primary schools
- Develop guidelines for the further education of teachers and later integration into teachers education curricula

Activities

"MiT – JiP" had been initiated by the Johannes Kepler university Linz and the university of Passau in the framework of a INTERREG project. Part of the project work has been carried out by experts of POIKA (association to promote gender sensitive Boys Work in teaching and education) namely the qualification of teachers and the elaboration and publication of a materials collection on gender-sensitive didactics (texts and exercises).

The work has been accompanied by networking meetings with stakeholders (politics, economy, education institutes, and administrations, schools) to meet each other and exploit synergies. Participating teachers organised excursions with their pupils to different interactive exhibitions and enterprises or to the university.

Methodology

- Border-crossing (Austria-Germany) further education events, three modules, with primary school teachers, on gender-sensitive didactics and occupational orientation
- Networking workshops of the local project groups
- Accompanying reflection meetings between school management, teachers and project coordinators once in a semester
- Networking with strategic partners from politics, economy and education as well as similar initiatives
- Excursions of school classes primarily to enterprises with visible male or female quotas in non-stereotypical professions
- Elaboration of publication of a materials collection on gender-sensitive didactics

Tools

Workshops with teachers, networking, excursions, materials collection,

Duration

June 2013 to December 2014

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

The border crossing cooperation in the project encourages exchange of experience between Austrian and German primary schools. The networking with stakeholders from different areas and the excursions to enterprises enable an interactive contamination of a whole social, political context with the premises and findings of the project. Networking and teacher's further education foster a sustainable impact of the project work. The materials contribute to this impact and are available for other schools to plan similar activities.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

http://www.poika.at/willkommen/

http://www.poika.at/fileadmin/poika/pdf/MiTJiP_DruckversionCMYKx.pdf

http://www.jku.at/content/e213/e197/e12892/e269359/e223215/e223253

http://www.jku.at/StGP/content/e12915/e12914/e12892/e269359/e223215/e223262/e261045/ArtikelAbschlussveranstaltung_MiT-JiP_ger.pdf

http://www.jku.at/StGP/content/e12915/e12914/e12892/e269359/e223215/e223262/e234253/Folder_MiT-JiP_ger.pdf

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Best practices selected in Sweden

Title of the good practice selected

100 possibilities instead of two - a way to handle resistance

Target groups

Children of pre-primary school, age 3 to 5 years

Children of primary school, age 6 to 10 years

Teachers of pre-primary school

Teachers of primary school

Others (families, associations, istitutions etc.)

Objectives

100 possibilities instead of two - a way to handle resistance

The objective is to create a consensus regarding goals with gender education and with that clearing misconceptions and resistance.

Resistance towards educators to work with gender equality are common. The resistance is coming both from parents, teachers, other grownups and from children in every age. It is often because we have a vague idea of what gender equality is. None of us have grown up in an equal society, and that makes it abstract. If we don't know the goal it makes room for misconceptions to grow. In our work on gender equality and children, we have noticed that it is crucial to early clarifying what the goal is. Where we're going. Common misconceptions about what gender equality means prevent us in the process of change.

Activities

Talk about what the goal is – where are we going? And what is gender equality all about?

This might seem simple but this is crucial and our experience is that talking about what the goal is, saving so much time and also energy. Energy that we need to start a practice change.

We have seen that there are three ideas that are common:

1. Gender equality means that everyone should be and act adding that is to say that girls and boys should have the same clothes and play the same games. Just as it was in the 1970s.
2. Gender equality means that we should do the opposite, that all the boys to play with dolls and wearing a dress and all the girls to play with cars and have dungarees.
3. Gender equality means that we should remove the most masculine and feminine, such as Barbie and Batman.

There are three common pitfalls that cause people to become angry because we want to create equal opportunities for children. This built up a resistance that makes it very difficult to get started with practical change.

It is important to talk about this and clarify that this is three common mistakes. We could also talk about it as resistance but it is nicer to just add it as mistakes. Everyone makes mistakes, and it is easier to address it as just mistakes, than to tell people that they are wrong. It is good to agree that none of us has grown up in a gender equal society.

Methodology

Therefore, we are very clear that gender equality is about to adding.

To give all children opportunities: 100 instead of 2. Not only one way for girls and another way for boys. We're talking about freedom of “action space”: What we can do and say Feelings that we are allowed to show. How we can look and also what we can dream of to become when we grow up.

Action space is simply how we can influence our own lives and also the society we live in. It is about power. When we are clear that gender equality is about giving children more opportunities there are not many who say they do not want this. Every parent and teacher would like to add and give children more opportunities.

This way of thinking we have written about in the book called Give your child 100 opportunities instead of 2. This way of talking about gender equality has been very successful in Sweden and we have had the pleasure to export the idea to Finland in the organization “Folkhälsan” (means Public health) who works with the Swedish-speaking preschools in Finland, to Norway in cooperation with “Likestilling Center” (means Equality center), and also to the Åland:s program for gender equality in kindergarten. Åland is an island located between

Sweden and Finland.

Duration

Since 2009 (when the book *100 opportunities* was printed and ongoing)

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

There has been no official evaluation. But ever since we changed our gender education programs and put this methodology in the beginning of every start up meeting we could see that we spend less time on arguing and also had less resistance against the practical change to make gender equality.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

It is crucial to both have a common goal to work towards, as well as clarifying misconceptions that build up resistant. Our experience is that teachers this way of explaining to parents and other people what it is they are doing when they start up a change to a gender equal preschool and school.

Title of the good practice selected

Equality through books

Target groups

Children of pre-primary school, age 3 to 5 years
Children of primary school, age 6 to 10 years
Teachers of pre-primary school
Teachers of primary school
Others (families, associations, istitutions etc.)

Objectives

The objective is to use books as a tool to work with gender equality in a norm creative way.

Olika publishing Ltd has since 2007 published books that go beyond gender stereotypes and offers more possibilities to children. The books and the discussions around them have during these ten years come to affect both other publishing houses and the awareness in the public regarding these issues. Pre-schools and schools have now much more interest in what books they pick and how they reflect values they want (and have) to reinforce, like gender equality, gender awareness and such.

Olika has been awarded the Equality price for the work with equality through books, and also been invited to speak about these issues by the government both in Sweden and abroad.

Activities

- Analyzing the books available

- Making sure that the books don't reinforce stereotypical gender norms
- Making sure that the books available have a variety of family forms
- Making sure that there are a variety of books mirroring the diversity of modern society
- Looking over if the books offered are norm critical: showing differences in an equal and non- problematic fashion

Methodology

The methodology is simple:

Step 1 is an awareness of who is represented and how they are portrayed in the books we read to children and the books that children read. (Please look at the document below)

Step 2 is finding books that allow all children to be mirrored and books that show more opportunities than gender stereotypical books do.

Step 3 is making sure that the books are norm-critical in that they portray differences in an equal and non-problematizing way.

Tools

- Children's books
- The norm creative checklist for gender norms (Please look at the document below)
- Knowledge of norm-critical pedagogical analyze

Duration

Since 2007, and ongoing

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

There has been no official evaluation. But working with pre-schools and educating them through the last five years we have found that this methodology of starting off a process of change with books is working very well.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

Books are already a part of the pedagogical work with children. Therefore, it is an easy step to take for the pedagogues and/or parents. At the same time books are powerful tools in working with changes of norms and expectations of what is possible in life. They can offer the sense of not being alone in a way of living, acting or feeling – that is most important for the development of self-esteem and self-worth and how likely you are to continue on a path that feels right for you regardless if that is opposing standing norms or not (like what feelings and interest you dear to express).

They can also offer a window to new possibilities of acting and being, as well as creating an expectation and knowledge and acceptance that people are different from each other.

By making sure that all of society is included in the books you read and offer children you create a sense that people are equal regardless of how you lead your life. And by working with books we also make it quite easy to start the work of changing gender stereotypes, you just must start to read new books.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

- www.olika.nu
  Salmson, K & Ivarsson, J. (2009) *Normkreativitet i förskolan – om normkritik och vägar till likabehandling.* Olika förlag
- Kåreland, K. (2005) *Modig och stark – eller ligga lågt: skönlitteratur och genus I skola och förskola*. Natur & Kultur
- Skolverket (2009) *Diskriminerad, trakasserad, kränkt?* Skolverket, Fritzes
- Checklist for a norm creative bookshelf (Rough translation below) from Olika publishing

Checklist for A NORM CREATIVE BOOKSHELF
- providing more opportunities!

Books are amazing! Reading is fun, enhances your vocabulary and opens doors to new and different worlds. Books can be a great tool for working with social sustainability and equality.

But what books do we have in our bookcase? Can all children mirror themselves and is the contemporary diversity of ways of being and living represented in the books?

This checklist is a first step towards a norm creative bookshelf, where you look at representation.

We want a bookshelf where:
- all children can mirror themselves,
- that show the contemporary world and its amazing diversity,
- the books challenge old stereotypes and promote an open and inclusive society, and
- that is a tool to meet the preschool and school assignments to work on gender equality and equality in accordance with the Education Act and the curriculum.

Ps: To work consciously with the bookcase is a way to prevent discrimination

The according tool you find in Part III "Tools", "Example of tool"!

A norm creative bookshelf:

Step 1) Representation, count!
Step 2) Analysis, how and in what manner is characters portrayed?
Step 3) Act, and create new inclusive norms using creativity!

KEEP IN MIND!
For a book to be norm critical and contribute to norm creativity, it is important that that challenge of norms do is not in focus in a problem-oriented way. For example: if a boy has a dress the book shouldn't focus on that, or if someone has two mothers that should be as normal, as in a book with a father and a mother.

Tip: Make new!
Replace he with she, or vice versa.
Read books in new ways, let the supporting roles become protagonists. Change gender oriented words, like cute or cool.

Tip: Add!
Write a new story with the children.

Borrow new books at the library.

Make informed purchases and fill in what is missing in the bookshelf.

A norm creative bookshelf is a smart tool to work with gender equality, norm criticism and social sustainability.
By selecting books that reflect values preferred in preschools and schools and is connected to the curriculum reading becomes a tool to achieve these goals. And best of all - it's fun and easy!

What does norm creativity mean?
Norm criticism is the analysis where we look at what norms are at place and what they lead to for us as a society and for the children and their possibilities in life. Norm creativity is about going into action! By acting and doing things in new ways, like reading new books, we change the norms so that they will be inclusive and expect differences – treating them as equal. The norm critical perspective is recommended by the Swedish government as a tool to combat discrimination and bullying.

Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Title of the good practice selected

The Macho-factory (Machofabriken)

Target groups

Children of primary school, age 6 to 10 years
Teachers of pre-primary school
Teachers of primary school
Others (families, associations, istitutions etc.)

Objectives

The objective is to work with all parts of equality by focusing on boys' rights to feel and express feelings.

"Macho fabriken" (meaning a factory for macho) here called "the Macho-factory", is providing method material for people working with young people. It is a tool for working towards gender equality and in preventing violence, with focus on how social norms for masculinity can be questioned and changed.

The Macho-factory is Sweden's first national gender equality project aimed young people, that focus on boys and masculinity.

Activities (max 3000 characters)

The material concludes of 17 short movies with action steps (övningar) divided in to six different areas. This is available both as printed material and as web tools. With the material also comes some guidelines, tips, and questions for reflection.

Methodology

In the work with the Macho-machinery the participants get the opportunity to reflect on perceptions regarding gender and sexuality influences their lives and relations. The interactive method create a space for trying new ways of thinking and acting, both towards once self, others and to the society as a whole. The aim is that young people get the ability to take the power and charge over their own lives, regardless of the pressure from others, but also that they are able to let others do the same.

The material can be used both in gender separated groups as well as in mixed.

Duration

Started in 2008

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

The Methodology stared out as a financed three-year project and has kept on existing since then with a good reputation and with good evaluations from participants. However, have we not found any structured evaluations of this methodology.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

Working with gender equality tends to focus on girls and their rights to take the same space and paths that boys do. But gender equality also is about letting all children, regardless of sex, have the same possibilities in the areas traditionally connected to girls.

Giving the hierarchy between the gender expressions and sexes it has been found easier to help girls develop skills and in areas connected to boys, than the opposite. Helping boys develop caregiving skills, understanding and express feelings or listening to others has been viewed as taking them down a step in the hierarchy.

The risks of focusing both boys and girls on developing masculine features is both for the society as a whole and on a individual level. For a vivid working democracy, we need people who feel secure enough to speak their mind and express their opinions – but it is as important to have the skill to listen to others views as well as not getting your will through. And on an individual level we all feel different emotions, and to lead a healthy life we need to recognize these feelings and to have the skill to express them in a healthy way. For example, if you as a boy is taught not to express feelings of sadness or insecurity these feelings don't go away – they are expressed as anger and frustration. And if you on top of that have not learned to express anger in a constructive way it often leads to violence. Violence is a language that you use in lack of other expressions.

We find that this best practice is interesting for us even if it is focused on children of a different age in that it shows the importance to look at and question troubling aspects of masculinity. It also shows how effective norms and expectations are in giving a limiting action space for boys, and how that effects not only themselves, but other boys, girls and the society around them.

In our work in education pre-school teachers and primary school teachers we have worked with a theme called "Big boys do cry – about feelings and conflicts".

In this we look at why it is so important to work with both feelings and boundaries, how we can prevent conflicts and how we strengthen the children's self-esteem. The education is focusing on all children regardless of sex, and is helping all children developing the tools and skills that are needed to recognize and express feelings and to find ways to meet conflict without violence.

Another good practice on this theme is **Mentor in violent prevention**, it is an American model on how to include everyone in changing norms about violent and masculinity.

MVP provides the leadership necessary, within sport and beyond, to address the global issues of sexism – especially men's violence against women. In our advocacy efforts and training programs, we educate, inspire and empower men & women to prevent, interrupt and respond to sexist abuse.

MVP Training Goals:

- Raise participant awareness of underlying issues and unique dynamics of all forms of men's violence against women
- Challenge participants to think critically and personally (empathize) about these issues
- Open dialogue amongst participants about the dynamics and context of all forms of men's violence against women
- Inspire participants to be proactive leaders around these issues by challenging them to develop concrete options for intervention in potentially dangerous situations involving peers

Bibliography (link, documents and publications used for research)

- Report on young people's attitudes towards masculinity:

  http://www.machofabriken.se/Global/press/Rapport_ungas_attityder_till_manlighet_och_jamst alldhet.pdf

- Mentor in violent prevention http://www.mvpnational.org/
- Machofabriken: http://www.machofabriken.se/
- Fatta man: http://fatta.nu/fatta-man/
- Make equal: http://makeequal.se/
- Göteborgsposten: (2013) Hagberg, M. *Våldet – en väg till självkänsla*. www.gp.se/ kulturnoje/1.2014110-valdet-en-vag-till-sjalvkansla.
- Henkel, K. & Tomicic, M. (2007) *Ge ditt barn 100 möjligheter istället för 2 – om genusfäller och genuskrux i vardagen.* Olika förlag
- Salmson, K & Ivarsson, J. (2009) *Normkreativitet i förskolan – om normkritik och vägar till likabehandling.* Olika förlag
- Mendel-Enk, S. (2005) *Med uppenbar känsla för stil*. Aren

Best practices selected in Spain

Title of the good practice selected

Diversigualdad (Diversityequality)

Target groups

Children of pre-primary school, age 3 to 5 years
Children of primary school, age 6 to 10 years
Teachers of pre-primary school
Teachers of primary school

Objectives

- Educate in affective-sexual diversity from an early age
- Favor and respect for personal and family differences
- Prevent school bullying, sexism and LGTB-phobia that may be in secondary school
- To attend, within the classroom, to the sexual and gender diversity of students and their families

Activities

- Teacher training and counseling
- Awareness workshops for pre-primary and primary school students

Methodology

This project uses an active and participative methodology, where the student is an actor protagonist of his own learning.

The project consists of:

- An orientation session for the teaching staff so that during one week they use the educational material that facilitates them.

Four awareness workshops.

The contents that are developed in these activities are: gender equality, family diversity and gender identities

Tools

Educational material: stories and guide to work in the classroom and play about diversity: who lives there?

Duration

- 2014-2015
- 2015-2016
- 2016-2017

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

The evaluation in this project focuses on:

- The teaching process: the center and teachers are evaluated
- The learning process: it is verified to what degree the students have achieved the proposed objectives

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

We believe that this project is a good practice because it offers different tools for teachers, has a wide planning of activities and advises teachers to carry out co-educational activities in a transversal way.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

http://www.gobiernodecanarias.org/opencmsweb/export/sites/educacion/web/_galerias/descargas/educar_igualdad/Guia_didactica_Diversigualdad_1.pdf

Title of the good practice selected

Por una escuela sin "armarios"
(For a school without barriers)

Target groups

Children of pre-primary school, age 3 to 5 years
Children of primary school, age 6 to 10 years

Teachers of pre-primary school
Teachers of primary school
Others (families, associations, istitutions etc.):

- Students of secondary (High school) and higher levels (formative cycles, university …) and their teachers.
- Assocations of mothers, parents and families of students
- Intervention associations with minors at risk of social exclusion
- Leisure associations for adolescents and young people
- Other non-profit organizations (women, migrants, prisoners …)

Objectives

- Promote coexistence and respect for diversity in the classroom
- Promote equality of opportunity, free development of personality, peace, respect and training in values
- Eliminate sexist and LGBT-phobic stereotypes and prejudices
- Reflect on discrimination and bullying in general and particularly on the basis of sexual orientation or gender
- Provide strategies to prevent discrimination and bullying

Activities

- Awareness workshops for students of Pre-primary school, Primary school, High School and higher levels
- Awareness workshops for mothers, parents and families
- Awareness workshops and advice for teachers, educators and professionals involved with children, adolescents and young people
- Advice to the teaching staff of the centers participating in the project
- Counseling and emotional support for young people who are victims of discrimination and their families
- Training and coordination of volunteers involved in the project
- Elaboration of studies, research, reports and didactic resources

Methodology (max 3000 characters)

This project is based on the gender perspective because it promotes equality between women and men and the elimination of heterosexist values, making possible a vision of the non polarized and dichotomous gender.

It uses a multimodal approach, because the project involves the main agents of socialization of children, adolescents and young people.

The methodology is participatory, because it is an open project in which anyone can participate and the workshops are adapted to the needs of each group.

In particular, the Primary workshops are composed of three group dynamics. The contents that are developed in these activities are the following:

- Reflect on the characteristics that define girls and boys.
- Identify gender stereotypes, associated with childhood and adolescence, and promote their elimination.
- Actively listen to peers.
- To know different family models: heteroparental, single parent and homoparental.
- Respect and value the different family models.
- To associate different familiar models to situations of the near surroundings of the students.
- Distinguish different affective orientations: heterosexual, gay, lesbian.
- Explore personal experiences associated with gender stereotypes (if they have been reproduced, if they have been suffered or witnessed ...)
- To put in value the feminine, to situate it to the same level as the masculine, in fields like the sport.
- Appreciate personal differences, regardless of the gender of the person.

These workshops are developed in an instructional time given by the school. Later, the teachers are evaluated with the realization of the workshops and information about didactic resources is provided so that they can carry out other activities in a transversal way.

Tools

Didactic resources:

- Workshop guide for Pre-primary and Primary Education
- Workshop guide in Secondary Education and higer levels
- Group dynamics guide

Studies:

- Homophobia in the classroom 2013. Are we educating in affective-sexual diversity? (COGAM, 2014)
- LGBTphobia in the classroom 2015. Are we educating in affective-sexual diversity? (COGAM, 2016)
- LGBTphobic cyberbullying. New forms of intolerance. (COGAM, 2016).

Duration

This project has been carried out for 20 years.

This last school year has included the workshops directed to Pre-primary and Primary.

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

Awareness-raising workshops, training for volunteers and the counseling service are evaluated by the participants through an assessment survey, which has obtained an average score of 8 out of 10 in the previous academic year (2015-2016).

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

We believe that this project is a good practice because it covers all levels of education and is intended for all people who participate directly or indirectly in the education system. In addition to offering awareness workshops for children, teenagers, teachers and families, it provides educational resources and advice to achieve inclusive education in schools. Also involved in non-formal education spaces where children enjoy their leisure.

Another activity that we consider as good practice are the studies that are carried out on LGBT-phobia and sexist attitudes, as they are presented in academic and socialization spaces and in the mass media to raise awareness in society on the need to promote inclusive schools.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

Educational material, bibliography, filmography, stories and studies developed by the COGAM Education group: http://www.cogam.es/secciones/educacion/documentos-educativos

Blog of the Education group where you can access the latest published research, guides, didactic resources and videos: https://cogameduca.wordpress.com/

Title of the good practice selected

"RAINBOW"
Rights Against INtolerance: Building an Open-minded World

Target groups

Teachers of pre-primary school
Teachers of primary school
Others (families, associations, istitutions etc.): LGBT and non-LGBT associations

Objectives

- To deepen knowledge on policies and theories related to gender stereotypes and homophobia in education in Europe.
- Provide a comparative view of stereotypes related to gender roles and homosexuality at all levels of schooling among the adults responsible for education.
- Generate a general knowledge of the experiences or projects being carried out in schools in the partner countries (Spain, Italy, the Netherlands and Bulgaria) related to the promotion of the right to sexual identity, and the prevention of homophobia and bullying.
- To make available the existing audiovisual products related to the subject of study.
- Create a set of pedagogical tools, consisting of an audiovisual part and a printed guide for teachers, for distribution and use in educational centers.
- To test and evaluate this set of pedagogical tools with teachers and students.
- Involve a broad network of actors, especially educational staff, media professionals and associations.
- To offer in several European languages the access to the set of pedagogical tools to the teaching staff of all the European countries, in order to use it in the curriculum of their centers.

Activities

The pedagogical toolkit for teachers is composed of an audiovisual part with nine short films and a guide for the teacher. This part contains activities to help students understand the meaning of films and teachers to achieve a context free of homophobic behavior.

Methodology

The films that are part of the pedagogical toolkit were selected from a contest of short films produced by European adolescentes.

For the selection of the films, the members of the rainbow project took into account the previous research done on the validity of sexist and LGBT-phobic stereotypes in the education system of the countries that participated in this project (Italy, Spain, Bulgaria and the Netherlands). The different sensitivities and level of public debate on these issues were also taken into account in the different participating countries.

Each of the nine films is accompanied by a minimum of three activities that help to debate and re-focus on: stereotypes, gender expectations, family diversity, harassment, LGBT-phobia, vionecia, cultural diversity, rights, etc.

Tools

- Collection of short films on sexist and LGBT-phobic stereotypes.
- Guide of activities for teachers

Duration

2012

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

We consider this project a good practice because several European countries participated. The tools they have developed are based on the analysis of stereotypes in the participating countries and take into account the sensitivities of each one. They allow to approach co-education in a transversal way.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

http://www.rainbowproject.eu/

Best practices selected in Italy

Title of the good practice selected

We are all the same but we are all different!

Target groups

Children of primary school, age 6 to 10 years

Objectives

- Enhancing equal opportunities within classmates and go beyond the gender- related stereotypes
- Starting up programs whose aim is to promote the importance of differences, integration and dialogue

The aim of the project is to analyse the perception of social relationships and differences in gender in boys and girls in the first year of primary school (50 students tot). This project intends to foster the implementation of art. 2 of the Convention on the Rights of the Child about non-discriminating, going beyond gender-related stereotypes and enhancing the possibilities for girls and boys to completely develop and express their identity, regardless of gender roles.

Activities

The activities belong to a large-scale project whose aim is the fostering of shared education in the field of the rights of children and teenagers, which is part of the UNICEF project "The tree of rights"

Both the students and their parents were involved in this in-depth analysis; boys and girls analyzed their parents and relatives' jobs, and the adults were told about and reflected on their children's individual dreams.

Below, the main activities are listed:

- Setting up a Bulletin Board of memories, a specific tool that grants every child the possibility to tell his or her story and thus share his or her experience with the others;
- Reading on the Interactive Whiteboard the text "Children's rights in simple words". After, the children could share with the others their own thoughts and opinions;
- Guided discussion, led by the teacher and carried out with the whole class, in order for the children to explore and express their own ideas on being male/female, on the differences between boys and girls and on gender-related stereotypes. Questions specifically prepared for children of this age were asked about simple themes,

such as the widespread opinion that pink is the color to identify a girl, and blue indicates a boy. Others questions investigated gender-related labels (e.g., is it true that jogging is for boys/ for girls?); finally, on gender stereotypes. The students were also asked whether they could perceive any differences in the teacher's behavior when he or she spoke to a boy or a girl.

- Creating a path for discovery of one's self as well as the adults' world through the use of images that asked them to recognize different jobs, each of one of which was described with specific characteristics for males and females.
- Carry out a survey about the children's parents' jobs, drawing a histogram to share the collected data
- Show the chart about jobs in the different classes, sharing the observations about the results displayed by the chart about the parents' different jobs;
- Dramatized and interactive reading of Irene Biemmi and Lorenzo Terranera's book "Cosa faremo da grandi" (What we will do when we grow up);
- Role playing, whose aim is to share each child's personal dreams;
- Inviting each child to express with a drawing his or her own favorite job, thus sharing his or her dreams as well - fundamental tools for the children's growth and development of self-esteem;
- Organizing one open day at the end of the school year where the all the drawings and the works made by the children could be shown to the parents and the process carried out could be explained.
- One year later a verification activity in order to understand what the children remembered about the experience and to ask if their dreams were the same or if they changed after one year.

Methodology

The work in class was developed in a shared-learning oriented setting, and it focused on the importance of fostering meaningful relationships within the class: “tutoring”, “cooperative learning”, “peer education”, “circle time”, “problem solving”: approaches that imply both interaction and cooperation.

The work gave particular relevance to processes of observation, research and discovery through direct experience so to foster a curious and flexible attitude and thus develop more advanced ways of thinking.

the didactic activities were mainly based on a practical approach with different methodologies:

- Problem-based learning workshops in different subjects
- Game-based workshops for the handling and development of relational aspects.

The activities on the perception of one's gender and on gender stereotypes were developed with particular attention to the theoretic assumptions of CRC, thus becoming a tool for the implementation of art. 2 about "non discrimination". Such reference to CRC is important because it places the fight against gender stereotypes within a system of protection and promotion of human rights, a system requiring a systemic and complex approach. Perceiving one's self as a sexual subject, as well as one's freedom to self expression, regardless of the gender roles suggested by one's culture, is one of the elements that characterize the realization on different levels of all other rights described in CRC.

Besides, it was decided to develop the work starting from the children's biographies, focusing on their own stories and perceptions about their bodies and their being males or females. Every boy and every girl kept a journal, where he or she could note descriptions, thoughts and emotions about the activities they had done.

Tools

UNICEF Italia's Didactic Kit "The tree of rights", from the didactic project "Us and others"

- A comment to Irene Biemmi and Lorenzo Terranera's book "Cosa faremo da grandi" (What we will be when we grow up)
- A game based on bodily expression

Duration

The whole school year 2015/2016

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

The project positively affected the students' school activities as well as the teachers' competences. The moment of self-evaluation, especially thanks to their personal journal which allowed a moment for debriefing, helped the boys and girls reflect on the activity they had done. Through self-evaluation, the children acquired awareness about their learning experience, their capacities and strengths.

The check realized after one year revealed two important elements for a positive evaluation: the children remembered very well the experience and the dreams of many of them changed since the first time; after one year boys have chosen dreams closer to the female world dreams and vice-versa.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

The boys and girls had a chance to talk about themselves, sharing and exploring their creativity in a rich and stimulating context as school, and thanks to this process they both learned about and experienced their rights. The active participation that characterized the work demonstrates that whenever the potential of expression is enhanced, it can lead to innovations and dialogue between the world of children and the world of adults, as well as between each one's differences and reciprocal resources.

In each phase of the work, the children participated constantly and actively, male and female students did not simply stand by or observed passively.

This was an experience of shared planning, greatly enriched by the fact that different people were involved, shared their experiences and gave their contribution. In particular, there was constant interaction among the school, the parents and UNICEF.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

- Irene Biemmi – Lorenzo Terranera, “Cosa faremo da grandi? Prontuario dei mestieri dei bambini e delle bambine”, edizioni Settenove, Cagli (Pesaro e Urbino), 2015

- www.unicef.it/scuola

Title of the good practice selected

School of Equality

Target groups

Teachers of pre-primary school
Families

Objectives

- To support the growth of boys and girls in a society where roles and languages are not marked by gender inequality;
- To train teachers of 0-6 years old, where female teachers are more numerous than male teachers, to deepen the issue of “feminization of the career” among teachers of age group of 0 to 6 and of gender culture in general education.
- To teach parents about gender identity and how to combat stereotypes that risk affecting the creation of identity of boys and girls through strict and discriminatory social representations.

Activities

A series of meetings targeting the teachers, educators and parents of the educational services 0-6 years of six cities of the district of Pistoia: Agliana, Monsummano, Montale, Pescia, Pistoia, Quarrata.

In every city, 3 to 8 sessions and 3 to 6 workshops were organized, in response to requests from each area.

Participants of each session: 60

Participants of each workshop: 20

Issues addressed in the sessions:

- Valuing being a teacher-educator
- Valuing "Mother's knowledge"
- Gender stereotypes in games and literature
- Guidelines for emotional education

Issues addressed in the workshops:

- Gender stereotypes generated by parents' expectations
- Reflections on the growth of girls and boys
- Encouraging people to an approach that goes beyond male-female restrictions
- Overcoming traditional male-female gender roles
- Father's contribution in child-rearing and education

Methodology

During the meetings a method of learning by doing with a hands-on and cooperative approach was used.
Working in groups was preferred; a plurality of educational packages has been used aimed at a critical and conscious knowledge of the issues.
Working in groups, the participants raised the gender stereotypes that they themselves have unconsciously internalized.
During the workshops, the same activities that would be usually used with children were proposed to the participants;
for example, the method of "story telling" was used by choosing children's books considered useful for reflecting on individual perceptions of gender equality through a review of emotions they had felt while listening to the story.
Recognition of emotions is essential to recognizing stereotypes and to beginning to overcome them.

Tools

- "Cosa faremo da grandi? Prontuario di mestieri per bambine e bambini" I. Biemmi, L. Terranera, Ed. Settenove, 2015
- "Il principino scende da cavallo" I. Biemmi, EDT, Giralangolo, 2015
- "Piccolo blu, piccolo giallo" L. Lionni, Babalibri, 1999

Duration

January- March 2017

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

This training was very successful among families, because they rarely have opportunities to attend meetings about this issue. Gender discrimination is an important subject not only at school, but also at home. The fact that the parents of these children were accompanied by experts in the field in the path of dismantling stereotypes was considered effective.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

This training is considered a good practice because it involves teachers, educators and parents, who are the adults that make up the educational society, at the same time.

The main innovation is also the involvement of teachers, educators and parents of 0-3 year-olds, because this age group isn't usually involved in gender equality learning experiences.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

https://www.comune.pistoia.it/9510

http://www.comune.monsummano-terme.pt.it/news/scuola-di-parita-incontri-con-esperti

https://www.icandreottipescia.gov.it/wp-content/uploads/2017/01/A-scuola-di-parit%C3%A0.pdf

http://www.comune.montale.pt.it/allegati/incontri2017.pdf

http://www.provincia.pt.it/Portale/VisualizzaFile.php?tab=1&rec=1367

Title of the good practice selected

Reflexive Self-assessment of primary school teachers for a gender education

Target groups

Teachers of pre-primary school

Objectives

Main goals of research with teachers of general education kindergarten are:

- The co-construction of a tool for a training self-assessment about educating to gender differences, for a greater awareness of ideas and implicit models in educational practices
- An improvement of educational practices related to educating gender differences, consequently to greater awareness gained through the reflective self-evaluation and a shared design
- The experimentation of a shared model as an instrument of observation and reflective self-assessment for kindergarten teachers
- The construction of a working group focused on gender issues and permanent over time

Activities

The presented research was carried out by Vittoria Castagna, under the supervision of Prof. Elena Mignosi, within the thirtieth cycle PhD in Pedagogical-Didactic Training for teachers, at the Department of Psychological Pedagogical Sciences and Training - University of Palermo.

The self-assessment path, that involved teacher groups, was structured in different phases:

- Presentation of the research path, methodology and tools used to the teachers and the school director
- Meeting with the participating teachers to explain the expectations and wishes concerning the path and to bring out, through the use of the technique of brainstorming, the different ideas about the education of boys and girls, later discussed in groups
- Systematic observation of the educational contexts (environmental and relational)
- Individual using, by the teachers and researcher, of the indicators chosen among existing internal evaluation tools
- Collection, analysis and processing of data by the researcher
- Return to the group, by the researcher about the collected data, characterized by confrontation and dialogue, starting from different points of view. During the meetings, we analyzed the discrepancies about the allocation of the score, discussing the individual motivations and the evaluation criteria of the instruments through comparison of different points of view
- Administration of a questionnaire on the perception of gender differences in the behavior of boys and girls, on the basis of professional teachers
- Return to the group of the collected data through the questionnaire
- Co-construction of a self-assessment tool related to educate gender differences
- Administration of a meta-evaluation questionnaire

The version of self-assesment tool, created in the context of Palermo, can be used in other school contexts, Italian and international, in the perspective of the inter-territorial and inter-cultural confrontation.

Methodology

The first year, the research involved two public schools of Palermo: “De Amicis” Institute and Childhood Institute “Buonarroti”, with available teachers groups interested in participating in work. The teachers involved were 14, relating to both sections full-time (8-16 hours) and part-time (8-13).

The role of Vittoria was as researcher/trainer to facilitate the communication during meetings between the groups of teachers, and as external evaluator, for a comparison between different points of view in an atmosphere of non-judgmental and mutual listening.

The explication of implicit bias in educational practices is possible thanks to the inter-subjective comparison within the teachers group from different points of view on the observed contexts, "*on the reality measured and how it should be*" (Bondioli 2015); the critical analysis of convergences and discrepancies, found in the score allocation, allowed a meta-reflection on the score award criteria, and, therefore, on the expressed values and about philosophy of the tools. It was emphasized the concept of *negotiated school quality*, never "objective" but always determined by values and educational principles, in a perspective of "promotion from within" of the educational practices quality.

The indicators used for AVSI and Sovasi scales concern the awareness of differences, hospitality care, the area of the game (symbolic, constructive, motor) and creative activities.

Central phase of the path has been the restitution phase of the data collected individually through the context of systematic observations by the teachers and the researcher as a trainer/external evaluator.

Afterwards, it was administered a questionnaire with mixed response to the teachers, about the perception of gender differences between boys and girls. The answers have been reworked and returned collectively.

The investigated research areas concerns the educational relationship, the children's social empowerment, raising awareness of differences, recreational and creative activities, language, socialization among peers.

Each meeting has been documented through a report, as a description and opportunity to reflect on the experience.

During the research path, the experiences and the professionalism of teachers have been valorised through the comparison on the motivations and intentionality of educational activity, for the development of a greater awareness of limits and individual/group resources, skills and competence of educational team.

The teachers of Buonarroti Institute were invited to read critically the draft of self-evaluation instrument about educating equal opportunities, already co-built with the team of De Amicis Intitute teachers, to comment it and suggest any changes, through a meta-evaluation questionnaire. In the final phase, it was administered in both schools, a questionnaire on the tools and on the path.

Tools

The instruments used in the research are two scales of observation and evaluation of the school environment - the AVSI scale (Auto-evaluation Nursery School) created by a research group pertaining to the University of Pavia and the ECERS-SOVASI scale (), created in the US context, then translated and adapted in Italian language by the team of Pavia. From AVSI tools (observation and evaluation of primary school Scale) and Sovasi (observation and self-assessment of kindergarten Scale), some indicators have been chosen because considered useful to survey the perception of gender differences.

A questionnaire composed by closed and open-ended questions about educating gender, a meta-evaluative questionnaire for the instruments and on the path and a meta-evaluative questionnaire about new vesion of self-rating tool for gender education in primary school were also used.

Duration

The structure of self-rating path is articulated during the school two-years.

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

To verify the effectiveness and quality of the educational self-assessment path with the teachers, meta-evaluative questionnaires were administered:

- A questionnaire about philosophy and structure of AVSI and Sovasi tools, and the entire training program, aimed to promote processes of comparison and exchange on the path of self-assessment in relation to the issue of gender differences

- A meta-evaluative questionnaire on the draft instrument for co-construction, to validate the clarity and effectiveness and gather more tips to improve it

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

With a view to equal opportunities, school should offer to boys and girls the same opportunities for a psychophysical harmonious and global development, fostering relationships and socialization in the peer group and enhancing their individual characteristics. We believe that the presented path is a good training proposal because the reflective self-assessment in the primary school can allow, starting from the observation of school contexts, the emergence of stereotypes and gender bias, thanks to the group comparison, through an intersubjective dialogue aimed to increase the teaching profession awareness and to improve the educational practices.

This self-report practice on gender education is considered, by OECD, the European Network for Children and other organizations, the result of critical analysis of the Eurydice agency, in accordance with the fundamental assumptions in education declared in the recent Report entitled "*A European quality framework for*

educational services and care for children: Proposal of key principles"[3] (2016), with regard to the different methods of quality assessment, related to preschool education period and characterized by a inclusive and collaborative approach: the need to promote an image of child as the deliberate participant in the learning process and the subject of rights; the necessity of the participation and the involvement of families; the necessity for a shared definition of quality as a dynamic, continuous and democratic process, to be achieved through monitoring and evaluation practices of contexts. It states that children must be "*placed at the center of educational processes and care designed and implemented within the services*", which are characterized by their own uniqueness, and, individually, have 'diverse needs in terms of their emotional, motor, social and cognitive development, and as such, must be accepted and recognized." It is declared the need for services "aimed to encourage the participation, to strengthen social inclusion and to accept the diversity" and that the "operators sould to collaborate with colleagues, with children, with parents, and to reflect on the practices implemented", for a "educational experimentation from below that helps make sustainable change within the services".

The possibility of a shared reflection on the observed contexts, aimed to clarify the "implicit learning" (Becchi 2005) and the education gender, can allow an improved transformation of educational practices in primary school, in the enhancement of the teaching profession and in full compliance with subjectivity, favoring the process of growth and childhood potentialities.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

- AA.VV, *Sguardi differenti. Il punto su sessismo, gender e alienazione genitoriale*, Editrice Mammeonline, Foggia, 2016
- AA.VV. *Stereotipi di genere, relazioni educative, infanzie.* Una ricerca della Regione Emilia in collaborazione con CCGE (Centro studi sul genere in educazione), 2012
- Associazione Scosse, a cura di*, Leggere senza stereotipi*, Settenove, Cagli (Pu), 2015
- Becchi E., *Pedagogia latente. Una nota* in *Quaderni di didattica della scrittura*, 3, 2005
- Bellafronte, *Bambine (mal)educate*, Feltrinelli, 2003
- Biemmi, I., *Educazione sessista*, Rosenberg & Sellier, Torino, 2010
- Biemmi I., Leonelli S., *Gabbie di genere*, Rosenberg & Sellier, Torino, 2016
- Bondioli A., Savio D., a cura di, *La valutazione di contesto nei servizi per l'infanzia italiani*, Edizioni Junior, Parma, 2015
- Bondioli A.; Ferrari A., a cura di, *Manuale di valutazione del contesto educativo,* Franco Angeli, Milano, 2002

- Bondioli, A., Ferrari, A., a cura di, *Educare la professionalità degli educatori per l'infanzia*, Junior Editore, Bergamo, 2004
- Bondioli, A.; Becchi, E.; Ferrari, A.; Gariboldi, *Scala AVSI. Autovalutazione nella scuola dell'infanzia,* 2001
- Bondioli, A.; Savio D., a cura di, La *valutazione di contesto nei servizi per l'infanzia italiani*, Edizioni Junior-Spaggiari, Parma, 2015
- Bondioli, A.; Savio, D*., a cura di, Osservare il gioco di finzione: una scala di valutazione delle abilità ludico-simboliche infantili (SVALSI),* Edizioni Junior, Bergamo, 1994
- Cagnolati A., Pinto Minerva F., Ulivieri F., a cura di, *Le frontiere del corpo. Mutamenti e metamorfosi*, Edizioni ETS, Pisa, 2013
- Ceruti, Callari Galli, Cambi, Formare alla complessità, Carocci, Roma, 2003
- Cipollone L., a cura di, Bambine e donne in educazione, Franco Angeli, Milano, 1992
- Contini M., Demozzi S., a cura di, *Corpi bambini, sprechi di infanzie.* Franco Angeli, Milano, 2016
- Decataldo A., Ruspini E., a cura di, *La ricerca di genere,* Carocci, Roma, 2014
- Dimen M., Goldner V., La decostruzione del genere, Il Saggiatore, Milano, 2006. Il saggio è stato originariamente pubblicato in *The power of feelings, 1999*
- Dominguez C.P., *La pubblicità dei giocattoli. Una riflessione sui suoi disvalori e sul contributo alla disuguaglianza di genere*, in *Ricerche di Pedagogia e Didattica*, 2009 n. 4/2
- Gianini Belotti, E., *Dalla parte delle bambine,* Feltrinelli, Milano, 1973
- *Harms T., Clifford R.M., (adattamento italiano di Ferrari e Gariboldi), Scala di osservazione e valutazione a scuola dell'infanzia, SOVASI.* Ed. Junior, 2001
- Lazzari A., a cura di, *Un quadro europeo per la qualità dei servizi educativi e di cura per l'infanzia: proposta di principi chiave. Rapporto elaborato dal Gruppo di Lavoro Tematico sull'Educazione e Cura dell'Infanzia sotto l'egida della Commissione Europe*a, Zeroseiup, San Paolo d'Argon (BG), 2016
- Macinai E., *Pedagogia e diritti dei bambini,* Carocci, Roma, 2013
- Mapelli, B., Seveso, G, a cura di, *Una storia imprevista. Femminismi del Novecento ed educazione,* Guerini e Associati, Milano, 2003
- Mariani A., a cura di, *Cultura della qualità nei servizi educativi per la prima infanzia*, Erikson, Trento, 2015
- Mignosi, E., *La valutazione di contesto come intervento formativo,* 2001
- Mignosi, E., *La scuola dell'infanzia a Palermo: lo sfondo ecologico e la voce dell'insegnante*, Ed. Junior, Bergamo, 2001
- Mortari L., *Ricercare e riflettere. La formazione del docente professionista,* Carocci, Roma, 2009

- Moschino L., a cura di, Quaderno *Il genere tra le righe: gli stereotipi nei testi e nei media*, in collaborazione con il Dipartimento di Filosofia dell'Università di Roma Tre, pubblicato a cura de "Il paese delle donne", Roma, 2005.
- Piccone Stella, Saraceno, a cura di, *Genere. La costruzione sociale del femminile e del maschile*, Il Mulino, Bologna, 1996
- Quagliata E., Di Ceglie E., *Lo sviluppo dell'identità sessuale e l'identità di genere,* Astrolabio-Ubaldini Editore, Roma, 2015
- Sabatini, A., *Il sessismo nella lingua italiana*, Roma, Presidenza del Consiglio dei Ministri, 1987
- Ulivieri S., a cura di, *Corpi violati. Condizionamenti educativi e violenze di genere*, Franco Angeli, Milano, 2014
- Ulivieri, S., Covato, C., a cura di, *Itinerari nella storia dell'infanzia: bambine e bambini, modelli pedagogici e stili educativi*. Milano, Unicopli, 2001
- Ulivieri S., a cura di, *Le bambine nella storia dell'educazione,* Laterza, Bari, 1999
- Venera A.M., Educazione e Genere, Rivista Bambini, Dicembre 2014

Websites (link)

- Associazione Italiana Psicologia, "Sulla rilevanza scientifica degli studi di genere e orientamento sessuale e sulla loro diffusione nei contesti scolastici italiani", 2015 http://www.aipass.org/files/AIP_position_statement_diffusione_studi_di_genere_12_marzo_2015(1).pdf
- Burgio G., *Il bambino e l'armatura. Maschilità, violenza, educazione* in https://www.academia.edu/23710153/G._Burgio_Il_bambino_e_l_armatura._Maschilit%C3%A0_violenza_educazione_in_S._Ulivieri_a_cura_di_Educazione_al_femminile._Una_storia_da_scoprire_Guerini_Milano_2007_pp._314-335_ISBN_978-88-8107-242-2
- Consiglio d'Europa, *Convenzione di Istanbul* http://www.coe.int/en/web/istanbul-convention/home
- Documento di indirizzo politico della rivista "Bambini in Europa" (2010), *L'infanzia e i servizi per l'infanzia: verso un approccio europeo" http://www.edizionijunior.com/riviste/indice.asp?IDtesta=14&IDnum=270*
- Unicef, "*Eliminating discrimination against children and parents based on sexual orientation and/or gender identity*" (Unicef Position Statement n.9, novembre 2014) https://www.unicef.org/esaro/Current_Issues_Paper-_Sexual_Identification_Gender_Identity.pdf
- Gariboldi, *Il valore formativo dell'autovalutazione,* in Rivista Infanzia 3/2009 http://www.rivistainfanzia.it/archivio/3_2009/gariboldi_3_2009.html

- Ghigi R., *La differenza di genere nell'infanzia*, in Rivista Infanzia 5/2009 http://www.rivistainfanzia.it/archivio/5_2009/index_5_2009.html
- Gruppo CRC, 9° Rapporto di aggiornamento sul monitoraggio della Convenzione sui diritti dell'infanzia e adolescenza in Italia, anno 2015-2016 *http://www.gruppocrc.net/-pubblicazioni-del-gruppo-crc;*
- Leonelli, S., a cura di, *Dossier sulla pedagogia di genere* in *RDP Ricerche di Pedagogia e Didattica* http://rpd.unibo.it/article/view/2234/1612
- Sipsis (Società Italiana di Psicoterapia per lo Studio delle Identità Sessuali), a cura di, *Il genere. Una guida orientativa* http://www.sipsis.it/il-genere-una-guida-orientativa
- Oms, Standards: http://www.bzga-whocc.de/en/publications/standards-in-sexuality-education/

Title of the good practice selected

What we will be when we grow up? Handbook of professions for girls and boys
(Cosa faremo da grandi? Prontuario dei mestieri per bambine e bambini)

Target groups

Children of pre-primary school, age 3 to 5 years
Children of primary school, age 6 to 10 years
Teachers of pre-primary school
Teachers of primary school
Families

Objectives

- Freeing our language of gender stereotypes through education of children
- Giving boys and girls of primary school on an imaginary trades free from bias, declining any profession also for women
- Awareness raising among adults (teachers and parents) about the importance of inclusive language and non-discriminatory

Activities (max 3000 characters)

Publication of the book "What we will be When we grow up? Handbook of professions for girls and boys "by Irene Biemmi, with Lorenzo Terranera illustrations, published by Settenove in 2015

Methodology (max 3000 characters)

The publishing project "What we will be when we grow up?" is inspired by reflections on the theme of linguistic sexism and internationally have been theorized by the movement neofemminista between the '60s and' 70s, and have been in Italy introduced in the second half of the '80s thanks to the research of linguist Alma Sabatini (Recommendations for non-sexist use of language Italian, 1986; Sexism in Italy, 1987), up to the most recent contributions of Robustelli (2000) and Sapegno (2010). The assumption of this research is that the language we speak and sexist practices incorporated in it are indicators, if not responsible, of gender stereotypes in society. Assuming that the language not only as a communication tool but also as an instrument of perception and reality classification, it seems important that its use is "correct", not in the normative-prescriptive sense, but in the sense of fair, right, anti-discrimination towards any social group. The first fundamental agency called to carry out this project of "liberation" from sexist stereotypes should be the school and the key instrument from which should be just an afterthought in the equal optical language.

Starting from this conception of language, the project aims to create a tool capable of telling the gender equality in a more fair and right way. One tool made available to teachers and schools for the education of boys and girls and for an equal afterthought of language. The project aims to provide girls and boys on an imaginary of professions free from legacies and sexist prejudices. To do so it use a gender language, which provides that each profession is properly declined to female.

The protagonists are two children, Diego and Marta, who during a classwork begin to dream up about what job they could do when they grow up ... The secretary! Imagine Marta. No, not in an office: Marta think the secretary of a big Green Party! And Diego, who loves reading, imagines himself to be the secretary of a library full of wonderful books. Or Marta again: the engineer, aerospace engineer or astrophysics! The investigative journalist or ... sports reporter! Her great passion. So many jobs as the number of pages, each declined to male and female, according to the Recommendations for non-sexist use of language Italian.

Tools

Publication of the book "What we will be When we grow up? Handbook of professions for girls and boys "by Irene Biemmi, with Lorenzo Terranera illustrations, published by Settenove in 2015

Evaluations carried out on the effectiveness of the good practice

The book "What we will be when we grow up" has been used in many school projects throughout Italy, including a project began in February 2017 and is still ongoing at the G. Marconi Venturina Institute of Livorno (Tuscany). The project involves n. 10 primary school classes.

Why, in your opinion, it is considered a good practice?

In the Italian context, there is still no mature reflection on the relationship between language and sexist discrimination and the world of education has no operational tools to raise girls and boys towards this issue. The publishing project "What we will be when we grow up?" is a valuable tool to be used both in kindergarten and in the first two years of primary school to teach boys and girls there are no limits, related to gender, with respect to their professional dreams. At the same time the project educates from an early age to the correct use of the Italian language for the respect of gender differences. The strength of the publishing project also stems from its potential use not only in the school context but also in the family context, creating a profitable liaison on these issues between the school and parents/families.

Bibliography (link, documents and publications used for research)

- Aebischer V. (1985), Il linguaggio delle donne. Rappresentazioni sociali di una differenza, Armando, Roma 1988.
- Luraghi S., Olita A., (a cura di) (2006), Linguaggio e genere, Carocci, Roma.
- Marcato G. (a cura di) (1995), Donna e linguaggio, Cleup, Padova.
- Robustelli C. (2000), «Lingua e identità di genere. Problemi attuali nell'italiano», Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata, n. 3.
- Sabatini A. (1986), Raccomandazioni per un uso non sessista della lingua italiana. Per la scuola e per editoria scolastica, Presidenza del consiglio dei ministri, Roma.
- Sabatini A. (1987), Il sessismo nella lingua italiana, Presidenza del consiglio dei ministri, Roma.
- Sapegno M. S. (a cura di), Che genere di lingua? Sessismo e potere discriminatorio delle parole, Roma, Carocci, 2010.
- Violi P. (1986), L'infinito singolare. Considerazioni sulle differenze sessuali nel linguaggio, Essedue, Verona.
- Whorf B.L. (1956), Linguaggio, pensiero e realtà, Torino, Boringhieri, 1970
- http://www.ilcorrieredelledonne.com/home/index.php/riso/scuola/190-cosa-faremo-da-grandi-il-libro-di-irene-biemmi
- http://narrazionidifferenti.altervista.org/leducazione-sessista-si-contrasta-anche-con-un-dizionario-illustrato/
- http://www.ricominciodaquattro.com/cosa-faremo-da-grandi/
- http://www.linkiesta.it/it/blog-post/2015/05/07/cosa-faremo-da-grandi-prontuario-di-mestieri-per-bambine-e-bambini/22849/
- http://www.giuntiscuola.it/lavitascolastica/magazine/news/libri-ricevuti/cosa-faremo-da-grandi/
- https://issuu.com/settenove/docs/cosa_faremo_da_grandi_issue

Annex 2:

REFERENCES

EU documents/surveys

European Union Charter of Fundamental Rights

Art.1 Human dignity- Human dignity is inviolable. It must be respected and protected

Art.2 A right to life

Art. 14 Right to education 1. Everyone has the right to education and to have access to vocational and continuing training. 2. This right includes the possibility to receive free compulsory education. 3. The freedom to found educational establishments with due respect for democratic principles and the right of parents to ensure the education and teaching of their children in conformity with their religious, philosophical and pedagogical convictions shall be respected, in accordance with the national laws governing the exercise of such freedom and right.

Art.21 Non- discrimination

1. Any discrimination based on any ground such as sex, race, colour, ethnic or social origin, genetic features, language, religion or belief, political or any other opinion, membership of a national minority, property, birth, disability, age or sexual orientation shall be prohibited.

ET 2020 Strategic framework – Education & Training 2020

In 2009, ET 2020 set four common EU objectives to address challenges in education and training systems by 2020:

- Making lifelong learning and mobility a reality
- Improving the quality and efficiency of education and training
- Promoting equity, social cohesion, and active citizenship
- Enhancing creativity and innovation, including entrepreneurship, at all levels of education and training

Directive on Gender Equality in Employment and Occupation and the Directive on Access to and Supply of Good and Services

European Pact for Gender Equality (2011-2020)

"…eliminate gender stereotypes and promote gender equality at all levels of education and training, as well as in working life, in order to reduce gender segregation in the labour market…"

Strategic engagement for gender equality 2016-2019

promoting gender equality in all levels and types of education, including in relation to gendered study subject choices and careers, using existing policy cooperation tools and funding instruments as appropriate, in line with the priorities set out in the "Education and Training 2020" framework (2016-2019)

List of actions by the Commission to advance LGBTI equality that covers all policy areas that are relevant for LGBTI people: non-discrimination, education, employment, health, free movement, asylum, hate speech/hate crime, enlargement and foreign policy.

The Commission's objectives are to support progress in all EU and accession countries in all these policy areas, improve the social acceptance of LGBTI people and enforce EU legislation

The EU acquis includes legislation directly relevant to the rights of LGBTI people. The Commission will ensure that the specific issues related to sexual orientation and gender identity are properly taken into consideration in both the transposition and implementation of this EU legislation. Some key areas as: gender legislation, non-discrimination, hate crime and hate speech and education.

• Education: The Commission will support Member States through the organisation of a best practice exchange on LGBTI anti-discrimination actions in education and homo and transphobic school bullying, safe school environments and diversity lessons at school in the context of the tolerance and diversity policy development that will implement the Paris Declaration. Such a best practice exchange will involve relevant national authorities, schools, police forces. The Commission will present, promote and disseminate existing guidelines and successful experiences on these matters and will publish a report for wide dissemination.

FRA's report and survey

EU LGBT survey - European Union lesbian, gay, bisexual and transgender survey - Results at a glance (2013)

FRA report Homophobia, transphobia and discrimination on grounds of sexual orientation, gender identity and intersexuality. Comparative legal analysis – 2015 update provides comprehensive insight into such frameworks and the legal bases for the implementation of policies. This report presents public officials' and professionals' views on and experiences with implementation in 19 EU Member States.

The fundamental rights of lesbian, gay, bisexual and transgender (LGBT) people are often not respected across the EU. Public officials and other professionals in education, healthcare and law enforcement are entrusted with the duty to ensure that everyone's fundamental rights are protected and promoted. (2016)

This report examines the drivers and barriers encountered by such frontline officers when doing their work. Drawing on extensive interviews with public officials, teachers, doctors, nurses and law enforcement officers in 19 EU Member States, it analyses their views and experiences, identifying persisting hurdles – such as perceptions of homosexuality as a pathological condition – and encouraging trends – including considerable commitment to improve the situation. In this way, this report provides new evidence on an under-researched topic, namely the efforts of public officials and other professionals in education, healthcare and law enforcement to fulfil the rights of LGBT people.

Other documents

Position Statement on a "Comprehensive Relationship and Sexuality Education: The right of children to be informed" - European Network of Ombudspersons for Children (ENOC)

On the occasion of ENOC 21st Annual Conference and General Assembly meeting (September 2017), the European Network of Ombudspersons for Children (ENOC) members unanimously adopted a statement to express their recommendations on the right of children to be informed about relationships and sexuality education, from early childhood onwards, as an integral part of the development of children's rights and well-being.

The Convention on the Rights of the Child (CRC)

The is the policy framework of the E4E Gender Culture Model: adopted by the General Assembly resolution 44/25 of November 20th in 1989[12], the CRC is based on four general principles:

- **Non-discrimination (art. 2):** States parties must ensure that all children within their jurisdiction enjoy their rights. **No child should suffer discrimination**. This applies to every child, "irrespective of the child's or his or her parent's or legal guardian's race, color, sex, language, religion, political or other opinion, national, ethnic or social origin, property, disability, birth or other status".

  The essential message is the equality of opportunity.

- **Best interests of the child (art. 3):** When the authorities of a state take decisions which affect children, the best interests of children must be a primary consideration. This principle relates to decisions by courts of law, administrative authorities, legislative bodies and both public and private social-welfare institutions. This is, of course, a fundamental message of the Convention, the implementation of which is a major challenge.

- **The right to life, survival and development (art. 6):** The right-to-life article includes formulations about the right to survival and to development, which should be ensured "to the maximum extent possible". The term "development" in this context should be interpreted in a broad sense, adding a qualitative dimension: not only physical health is intended, but also mental, emotional, cognitive, social and cultural development.

- **Respect of the views of the child (art. 12):** Children should be free to have opinions in all matters affecting them, and those views should be given due weight "in accordance with the age and maturity of the child". The underlying idea is that children have the right to be heard and to have their views taken seriously, including in any judicial or administrative proceedings affecting them.

[12] Resolution 44/25 of 20.11.1989

Non-discrimination (art. 2)[13] and the views of the child (art. 12)[14] are the basic point of the project's methodology and educational path. Another focal point is **the art. 29 of CRC**, which describes the aims of education as:

- "(a) The development of the child's personality, talents and mental and physical abilities to their fullest potential;
- "(b) The development of respect for human rights and fundamental freedoms, and for the principles enshrined in the Charter of the United Nations;
- "(c) The development of respect for the child's parents, his or her own cultural identity, language and values, for the national values of the country in which the child is living, the country from which he or she may originate, and for civilizations different from his or her own;
- "(d) The preparation of the child for responsible life in a free society, in the spirit of understanding, peace, tolerance, equality of sexes, and friendship among all peoples, ethnic, national and religious groups and persons of indigenous origin;
- *"(e) The development of respect for the natural environment."*

The General Comment No. 1 reinforces the child rights-based approach**. "The aims of education"** of the UN Committee on the Rights of the child[15], where is elaborated the meaning of the aims of education as follows:

"The aims of education that (art. 29) sets out, (…) promote, support and protect the core value of the Convention: the human dignity innate in every child and his or her equal and inalienable rights. (…) Article 29 not only adds to the right to education recognized in article 28 a qualitative dimension which reflects the rights and inherent dignity of the child; it also insists upon the need for education to be child-centered, child-friendly

[13] Article 2

1. States Parties shall respect and ensure the rights set forth in the present Convention to each child within their jurisdiction without discrimination of any kind, irrespective of the child's or his or her parent's or legal guardian's race, color, sex, language, religion, political or other opinion, national, ethnic or social origin, property, disability, birth or other status.

2. States Parties shall take all appropriate measures to ensure that the child is protected against all forms of discrimination or punishment on the basis of the status, activities, expressed opinions, or beliefs of the child's parents, legal guardians, or family members.

[14] Article 12

1. State parties shall assure to the child who is capable of forming his or her own views the right to express those views freely in all matters affecting the child, the views of the child being given due weight in accordance with the age and maturity of the child.

2. For this purpose, the child shall in particular be provided the opportunity to be heard in any judicial and administrative proceedings affecting the child, either directly, or through a representative or an appropriate body, in a manner consistent with the procedural rules of national law.

[15] The Committee on the Rights of the Child (CRC) is the body of 18 independent experts that monitors the implementation of the Convention on the Rights of the Child by its state parties. It also monitors the implementation of three optional protocols to the Convention, on involvement of children in armed conflict (OPAC); on sale of children, child prostitution and child pornography (OPSC); on a communication procedure (OPIC), which allow individual children to submit complaints regarding specific violations of their rights under the Convention and its first two optional protocols. All states parties are obliged to submit regular reports to the Committee on how the rights are being implemented. States must submit an initial report two years after acceding to the Convention and then periodic reports every five years. The Committee examines each report and addresses its concerns and recommendations to the State party in the form of "concluding observations".

and empowering, and it highlights the need for educational processes to be based upon the very principles it enunciates. The education to which every child has a right is one designed to provide the child with life skills, to strengthen the child's capacity to enjoy the full range of human rights and to promote a culture which is infused by appropriate human rights values. The goal is to empower the child by developing his or her skills, learning and other capacities, human dignity, self-esteem and self-confidence. "Education" in this context goes far beyond formal schooling to embrace the broad range of life experiences and learning processes which enable children, individually and collectively, to develop their personalities, talents and abilities and to live a full and satisfying life within society".[16]

The E4E "Gender Culture Model" refers also to the UN Agenda 2030 "Transforming our world", mainly the **Sustainable Development Goal 5** "Achieve gender equality and empower all women and girls" [17].

UNICEF's surveys

A Familiar Face: Violence in the lives of children and adolescents

https://www.unicef.org/publications/index_101397.html

Ending violence against children: six strategies for action (UNICEF 2014)

https://www.unicef.org/publications/files/Ending_Violence_Against_Children_Six_strategies_for_action_EN_9_Oct_2014.pdf

UNICEF Position paper nr. 9 /2014 "Eliminating discrimination against children and parents based on sexual orientation and/or gender identity" where is stated that:

"All children, irrespective of their actual or perceived sexual orientation or gender identity, have the right to a safe and healthy childhood that is free from discrimination. The same principle applies to all children irrespective of their parents' sexual orientation or gender identity. Both the Convention on the Rights of the Child and the Universal Declaration of Human Rights make clear that human rights are universal. No person — child or adult — should suffer abuse, discrimination, exploitation, marginalization or violence of any kind for any reason, including on the basis of their real or perceived sexual orientation or gender *identity. Similarly, no person should be denied any of their universal human rights, freedoms and basic opportunities."*

UNESCO

[16] Cfr. GENERAL COMMENT NO. 1 (2001) ARTICLE 29 (1): THE AIMS OF EDUCATION, page 2.
http://tbinternet.ohchr.org/_layouts/treatybodyexternal/Download.aspx?symbolno=CRC%2fGC%2f2001%2f1&Lang=en

[17] http://www.un.org/sustainabledevelopment/gender-equality/

UNESCO advise that homo and transphobic school bullying is a universal problem and constitutes a major barrier to achieving international goals, which hampers our joint capacity to provide a quality education for all.

The World report on Violence Against Children (Pinheiro, 2006) highlighted:

- To considerate sexual diversity, familiar and gender identity present in all centres as an educative opportunity to contribute and build another possible school.
- The right to free development of his personality, his dignity and free of violence, constituted one of the principles Human Rights recognized internationally (Universal Declaration of Human Rights art. 5, 12, 22 y 26)

In this context, right to education without discrimination based on sexual orientation and gender identity is support by art. 2, 28 and 29 Convention on the Rights of Child and Yogyakarta Principles.